Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Fernr. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 222 — Schwerte (Ruhr), Montag, den 23. September 1935 — 68. Jahrgang

Memelländischer Protest

gegen die litauischen Wahlmanöver

dnb. **Memel,** 21. Sept. Die Vertreter der memelländischen Einheitsliste haben bei dem nur aus Litauern gebildeten Wahlausschuß schärfsten Einspruch gegen die einseitige Zusammensetzung dieses Ausschusses sowie aller lokalen Stimmbezirksausschüsse eingelegt, wie aus einem vom „Memeler Dampfboot" veröffentlichten Schreiben hervorgeht. Die Vertreter der Einheitsliste protestieren dagegen, daß sich in diesen Ausschüssen kein einziger Vertreter der hinter der Einheitsliste stehenden memelländischen Parteien, die im letzten Landtag 24 von 29 Sitzen innegehabt haben, befindet. Sie verwahren sich ferner dagegen, daß der litauische Vorsitzende und ein Mitglied des Wahlausschusses gleichzeitig auch als Spitzenkandidaten auf litauischen Listen fungieren und damit gegen Paragraph 82 Punkt 1 des Landtagswahlgesetzes verstoßen, wonach ein und dieselbe Person nicht Richter über ihre eigenen Angelegenheiten sein kann. Schließlich äußern die Vertreter der Einheitsliste schwerste Bedenken gegen die neue Wahlordnung und heben hervor, daß der litauische Vorsitzende des Wahlausschusses selber einem Vertreter der Einheitsliste habe zugeben müssen, daß bei einer Probeabstimmung nur 20 v. H. der an dieser Abstimmung beteiligten Personen ihr Wahlrecht richtig auszuüben vermochten. Diese Tatsache allein spreche Bände für die Unmöglichkeit einer geordneten Durchführung der kommenden Wahlen.

In seiner ebenfalls im „Memeler Dampfboot" veröffentlichten Antwort geht der litauische Vorsitzende des Wahlausschusses auf die Forderung der Einheitsliste nach angemessener Beteiligung an den Wahlausschüssen überhaupt nicht ein und bemüht sich, die vorgenommene Probeabstimmung als unerheblich hinzustellen.

•

Aus vorstehender Meldung ergibt sich, daß es sich bei den von amtlicher litauischer Seite verbreiteten Mitteilungen, der memelländischen Einheitsliste sei eine angemessene Anzahl Sitze in den Wahlausschüssen angeboten worden, die aber von der Einheitsliste abgelehnt worden seien, um eine erneute bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit, insbesondere auch der Signatarmächte, handelt. Nicht weniger bedeutungsvoll ist die vom litauischen Vorsitzenden des Wahlausschusses zugegebene Tatsache, daß eine von litauischer Seite veranstaltete Probeabstimmung ergeben hat, daß nur 20 v. H. der an dieser Probeabstimmung Beteiligten ihr Wahlrecht auszuüben vermochten. Der litauische Versuch, diese Probeabstimmung jetzt als unerheblich hinzustellen, ist grotesk; denn welcher Zweck könnte hier zugrunde liegen, wenn nicht der, die Durchführungsmöglichkeit des wirklichen Wahlganges — allerdings in bewußt negativem Sinne — zu erproben. Die Litauer haben also selbst den schlagenden Beweis für die Unmöglichkeit der Durchführung der Wahl und des eigens zum Zwecke der Wahlverfälschung eingeführten neuen Wahlsystems erbracht.

Tagesbefehl an das NSKK

dnb **Berlin,** 22. Sept. Der Reichsparteitag der Freiheit ist verklungen, doch was er ausgestrahlt, diese Urkraft des Glaubens und der Zuversicht, der „Geist von Nürnberg", ist einer heiligen Offenbarung gleich über uns gekommen und pflanzt sich fort von Herz zu Herz. Unerschütterlicher denn je stehen Schulter an Schulter die Gliederungen der Bewegung, und Stolz weht über unseren Häuptern als des Deutschen Reiches Flagge unser Banner — das Hakenkreuzbanner!

Opfer, Arbeit und Mühe, wo fanden sie stolzeren Lohn!

Erfüllt von diesem Geschehen und in dem beglückenden Bewußtsein, des Führers Blick auf uns gefühlt zu haben, sind wir nach Hause zurückgekehrt. Wieder nimmt der Alltag seinen Lauf und weiter geht unsere rastlose Arbeit.

Neue große Aufgaben harren unser. Der Reichswettkampf des NSKK beginnt. Hat das Korps in Nürnberg seinen Mann gestanden und aus des Führers Mund hohe Anerkennung gefunden, so wird es auch beim Reichswettkampf seine Disziplin, seine Pflichttreue und sein Können unter Beweis stellen. Es lebe Deutschland, es lebe der Führer!

Entlassungsappell des Arbeitsdienstes

Reichsarbeitsführer Hierl an die scheidenden Arbeitsdienstmänner

dnb. **Berlin,** 22. Sept. Anläßlich der in den einzelnen Abteilungen des Arbeitsdienstes dieser Tage stattfindenden Entlassungsappelle hielt am Sonntag Reichsarbeitsführer Hierl über den Deutschlandsender im Rahmen einer Feierstunde, in der der Reichsmusikzug des Arbeitsdienstes sowie Gesang- und Sprechchöre aus den Arbeitsdankmitgliedschaften mitwirkten, eine Ansprache an die aus dem Arbeitsdienst scheidenden Soldaten der Arbeit.

In wenigen Tagen, so führte er aus, werden 180 000 Arbeitsmänner nach abgeleisteter Dienstzeit aus dem Arbeitsdienst entlassen. Ich sage euch, meine ausscheidenden Arbeitskameraden, Lebewohl und wünsche euch für euren weiteren Lebensweg viel Gutes. Ihr könnt aus Eurer Dienstzeit das stolze Bewußtsein mitnehmen, daß ihr für euer Volk wertvollste Arbeit geleistet habt. Indem ihr im Ehrendienst eures Volkes gearbeitet habt, habt ihr euch selbst den größten Dienst erwiesen.

Es war doch auch eine sorglose, fröhliche Zeit, an die ihr später, wenn der scharfe Wind des Lebens euch um die Ohren pfeift, gern zurückdenken werdet. Die meisten von euch haben im Arbeitsdienst zum ersten Male erfahren, was Gemeinschaft und Kameradschaft ist. Ihr seid im Arbeitsdienst für eure Arbeit nicht bezahlt worden. Euer Lohn war die Freude an der Arbeit und der Stolz auf eure Leistung. Bleibt euer ganzes Leben dessen eingedenk, daß die innere Befriedigung doch der höchste Lohn ist, den eine Arbeit gewähren kann. Laßt euch nie wieder von der jüdischen Auffassung vergiften, daß die Arbeit nur ein notwendiges Uebel sei. Die meisten von euch treten jetzt in die Wehrmacht über, um dort den Waffendienst zu erlernen und nach dieser letzten Ausbildung des deutschen Mannes zum vollwertigen Reichsbürger zu werden. Ich erwarte von euch, daß ihr als Soldaten der Schule des Arbeitsdienstes Ehre macht. Soldaten und Arbeitsdienstmänner müssen gute Kameraden sein. Sie stehen beide im Ehrendienst ihres Volkes. Eure Führer bleiben euch nach eurem Ausscheiden als Freunde verbunden.

Dann richtete Reichsarbeitsführer Hierl Willkommensworte an die am 1. Oktober neu in das Lager eintretenden Volksgenossen. Wer guten Willens ist, so sagte er, wer sich dem im Arbeitsdienst geltenden Gesetz der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft willig unterzuordnen bereit ist, soll uns als Kamerad willkommen sein. Er wird sich in unserer Gemeinschaft bald wohl und heimisch fühlen und den erdbraunen Ehrenrock des Arbeitsmannes mit Stolz tragen. Wenn ihr dann eure Arbeitsdienstzeit treu abgedient habt, dann werdet ihr auf diese Zeit ebenso mit Befriedigung zurückblicken wie diejenigen, die jetzt ausscheiden. Der Reichsarbeitsführer schloß seine Ansprache an die ausscheidenden und neu eintretenden Arbeitsdienstmänner mit dem deutschen Gruß.

Weiter italienische Truppentransporte

dnb. **Rom,** 21. Sept. Am Wochenende standen wieder eine Reihe italienischer Dampfer zur Ausreise nach Ostafrika bereit. Sieben größere Dampfer mit rund 5000 Soldaten und 1100 Spezialarbeitern an Bord, ferner großen Beständen an Kriegsgeräten und anderem Material, verließen Neapel. Gleichzeitig werden aus den verschiedensten Teilen des Landes Truppen und Arbeitertransporte in Neapel eintreffen. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden vier größere Dampfer auf der Rückfahrt von Ostafrika zur Uebernahme neuer Truppen in Neapel einlaufen.

Frankreich erneuert die Flotte

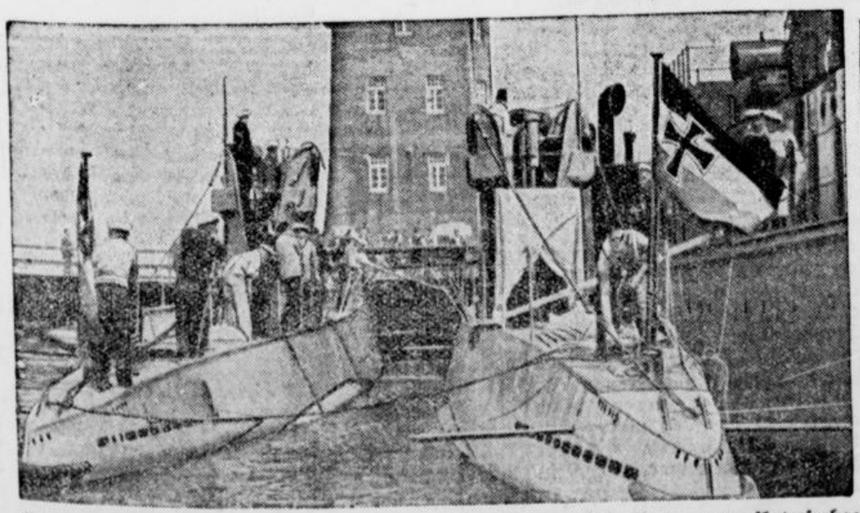
Marineminister Pietri über die französische Kriegsflotte

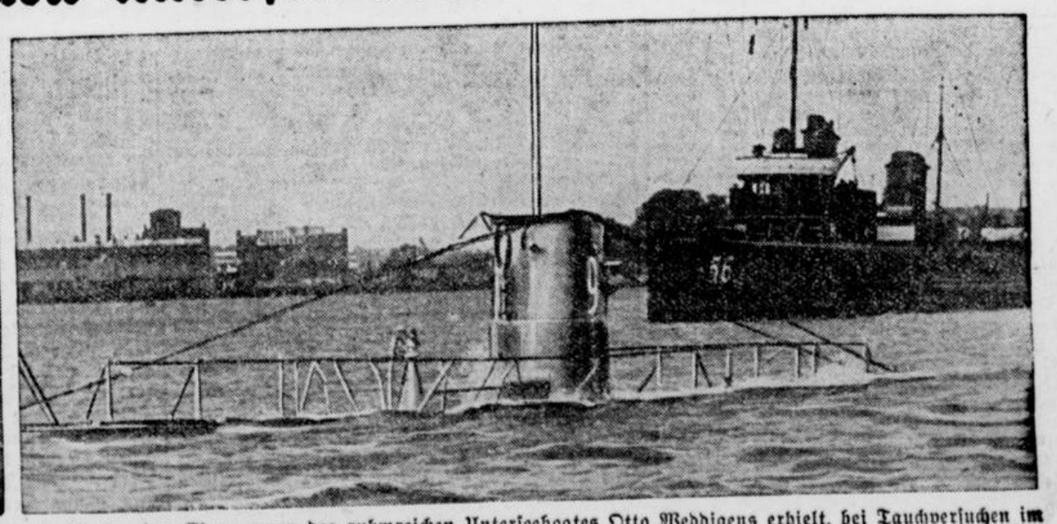
dnb. **Paris,** 22. Sept. Zu der am 22. Oktober erfolgenden Flottmachung der „Duenkirchen", die in einem Dock erbaut worden ist, das nach Fertigstellung des Schiffes mit Wasser gefüllt wird, erklärt Kriegsmarineminister Pietri in einer Unterredung mit dem „Excelsior", daß keine andere Flottenmacht eine so bedeutende Anstrengung zur Wiederherstellung ihrer Kriegsflotte nach dem Kriege gemacht habe wie Frankreich. Bisher umfaßte die französische Kriegsflotte 426 000 Tonnen, die kürzlich in der Kammer bewilligten zwei Einheiten zu je 35 000 Tonnen nicht eingerechnet.

Der Minister betonte, daß diese Erneuerung der französischen Flotte keine „Ueberrüstung" darstelle, da die französische Flotte um ein Drittel schwächer bliebe, als sie im Jahre 1914 war. Im Kriege habe Frankreich 140 000 Tonnen an Kriegsschiffen verloren, darunter vier Panzerschiffe. Seit 1915 sei keine ernstliche Erneuerung vorgenommen worden. Auf der Washingtoner Tagung sei Frankreich schwach gewesen. Heute sei die Lage anders. Die englischen, amerikanischen und japanischen Flotten seien allerdings noch stärker als die französischen, die zu Japan im Verhältnis 7:8½ stehe, aber die Güte der französischen Flotte sei dank den Neubauten unvergleichbar. Nur die japanische Flotte könne etwa das gleiche Verhältnis an Jugend und Einheiten aufweisen. Frankreich habe nur noch 10,9 Prozent (Japan 9,6 v. H.) an veralteten Schiffen im Dienst, England 16,9, Amerika und Italien über 25 v. H.

Die einzige Aufgabe, die noch zu lösen sei, sei die Erneuerung der Linienschiff-Flotte, da Frankreich nur sechs schon bejahrte Panzerschiffe und drei überholte Schiffe habe, die allerdings bei den letzten Uebungen gute Ergebnisse gezeigt hätten. Der Erneuerung der Linienschiffsflotte diene der Bau der im Jahre 1932 bewilligten „Duenkirchen" (26 500 Tonnen) und der „Straßbourg", sowie der zu Beginn ds. Js. bewilligten zwei Einheiten zu je 35 000 Tonnen. Die „Duenkirchen" könne im nächsten Sommer in Dienst gestellt werden und werde, wenn auch nicht das stärkste, so doch das schönste Schiff der vorhandenen Einheiten sein. Kriegsmarineminister Pietri hob anschließend noch den Fortschritt der französischen Marineflugzeugstreitkräfte und die Güte der Offiziere und der Besatzungen der Kriegsschiffe hervor und kündigte an, daß er das Parlament um Erhöhung des Mannschaftsbestandes ersuchen werde.

Unsere neuen Unterseeboote





Wir zeigen hier die ersten Bilder der neuen Schiffseinheiten: Links das neue Unterseeboot „U. 9", das den Ehrennamen des ruhmreichen Unterseebootes Otto Weddigens erhielt, bei Tauchversuchen im Kieler Hafen; im Hintergrund das Begleitschiff „T. 156". Rechts: Zwei Einheiten der neuen U-Boot-Klasse am Signalturm im Kieler Hafen (Scherl — M.)

Italien lehnt die Vorschläge ab

Sie bieten keine ausreichende Mindestgrundlage, um den Interessen Italiens Rechnung zu tragen

dnb. Rom, 21. Sept. Der italienische Ministerrat hat die Vorschläge des Fünferausschusses zum italienisch-abessinischen Streitfall abgelehnt. Der Beschluß hat nach der amtlichen italienischen Mitteilung in Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Der Ministerrat hat von den in dem Bericht des Fünferausschusses enthaltenen Vorschlägen Kenntnis genommen; er hat sie zum Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung gemacht. Bei aller Achtung des von dem Fünferausschuß unternommenen Versuches ist der Ministerrat zu dem Entschluß gekommen, diese Vorschläge als unannehmbar zu betrachten, da sie keine ausreichende Mindestgrundlage für etwaige Abmachungen bieten, mit denen endlich und in wirksamer Weise den lebenswichtigen Rechten und Interessen Italiens Rechnung getragen würde."

Die amtliche Mitteilung über die heutige zweistündige Sitzung des italienischen Ministerrats besagt weiter, daß der Ministerrat am nächsten Dienstag zu einer Sitzung einberufen ist, bei der die Entwicklung der politischen Lage weiter verfolgt und die noch auf der Tagesordnung stehenden Verwaltungsgeschäfte erledigt werden sollen.

In der Sitzung hat Mussolini einen ausführlichen einstündigen Bericht über die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in den letzten Tagen erstattet und den Bericht des Fünferausschusses verlesen und erläutert.

Abessiniens Antwort überreicht?

dnb. Paris, 21. Sept. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Intransigeant" glaubt zu wissen, daß der Vorsitzende des Fünferausschusses, der spanische Botschafter Madagiara, bereits im Besitz der abessinischen Antwort auf die Vorschläge des Ausschusses sei. Der Kaiser von Abessinien, so schreibt das Blatt, habe diese Vorschläge grundsätzlich angenommen, vorbehaltlich einiger Abänderungen und näherer Umschreibungen. Er wünsche vor allem die Bürgschaft dafür, daß das ihm zuerkannte Recht, gegen die Ernennung des einen oder anderen Beraters Einspruch zu erheben, auch wirksam angewandt werden könne. Außerdem wünsche er die Zusicherung, daß bei der wirtschaftlichen Organisierung Abessiniens keine Regierung ausgeschlossen werde und daß der Grundsatz der „offenen Tür" streng Anwendung finde.

Befremden in Paris

dnb. Paris, 21. Sept. Die Nachricht von der Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses durch den italienischen Ministerrat wurde in Paris ohne Ueberraschung, immerhin mit einigem Befremden aufgenommen. Man läßt durchblicken, daß die höfliche Form der Absage und die amtliche italienische Erläuterung einer weiteren Verhandlung vielleicht keinen endgültigen Abschluß setzen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval in Genf über die Stellung Frankreichs, namentlich die unerschütterliche Treue zu den Bestimmungen des Völkerbundspaktes, behielten unter den gegenwärtigen Umständen ihren vollen Wert. Auf dem Ministerrat in Rambouillet am Sonnabendvormittag ist übrigens über diesen Punkt nicht gesprochen worden, nachdem Laval seinen außenpolitischen Vortrag gehalten hatte.

Enttäuschung in London

dnb. London, 21. Sept. In England hat die Ablehnung der Vorschläge durch Mussolini und sein Kabinett um so größere Enttäuschung hervorgerufen, als ein Teil der Presse noch vor wenigen Stunden einen Lichtblick sehen zu können glaubte. Während die Abendblätter das „Unannehmbar" der italienischen Regierung in fetten Schlagzeilen verkünden, übt man in amtlichen englischen Kreisen bei der Beurteilung der neuen Lage noch starke Zurückhaltung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe eines durchdachten Urteils erst nach dem Bekanntwerden der italienischen Antwort an den Fünferausschuß möglich sei. Nicht eine kahle, amtliche Verlautbarung, sondern der Gesamteindruck der Antworten sowohl Italiens als auch Abessiniens werde das weitere Vorgehen des Völkerbundes in dieser Frage bestimmen. Der Reuter-Vertreter in Rom faßt seine ersten Eindrücke in den Satz zusammen, daß die Entscheidung des Kabinetts die Tür, die zu einer Regelung des Problems führe, zwar zugemacht, aber nicht fest verschlossen habe. Die Ablehnung der Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form sei allgemein erwartet worden. Immerhin werde die Möglichkeit einer Lösung auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen. Bemerkenswert sei auch der versöhnliche Ton der amtlichen italienischen Verlautbarung, der sich gut in den Rahmen der Tonart füge, den die italienische Presse seit gestern anschlage.

Gibraltar und der Alarm im Mittelmeer

Stimmungsbild von den Säulen des Herkules / Die Kraftverhältnisse England — Italien

Ueber dem Gibraltarfelsen hängt eine graue Dunstmasse, eine Wolke, die an der Spitze festgehalten wird, und die der Ostwind über der Stadt und einem Teil der Bucht von Algeciras schweben läßt. Die Leute sagen hier: der Calpefelsen raucht seine Pfeife! Rings um den Dunstschleier leuchtet helle, südliche Sonne, läßt die Wasser in der Meerenge aufblitzen, spiegelt sich in den Fenstern von La Linea und zeichnet durch die Blätter der hohen Palmen im Park wunderliche Schatten auf dem Kies. Es wäre ein Bild des Friedens, wenn nicht im Hafen vor der Festung die riesigen Körper britischer Kriegsschiffe ankern würden, wenn die Garnison nicht in halben Alarmzustand versetzt worden wäre, wenn nicht scharfe Polizeimaßnahmen den Verkehr in der Stadt regeln würden. Das furchtbare Wort „Krieg" wird geflüstert, man befürchtet Fliegerangriffe, und wenn auch noch von keiner Panik gesprochen werden kann, so ziehen es doch schon viele Familien vor, auf neutrales spanisches Gebiet überzusiedeln.

Die Festung heute nicht mehr uneinnehmbar

Nur eine etwa einen Kilometer breite sogenannte neutrale Zone trennt die britische Festung von der spanischen Stadt La Linea. Hübsche kleine Dampfer befördern die Passagiere in einer Viertelstunde quer über die Bucht nach der spanischen Stadt Algeciras, dem Endpunkt der Bahn, die über die Berge von Ronda nach Bobadilla nach allen Richtungen des weiten spanischen Hinterlandes führt.

Gibraltar kann heute nicht mehr wie in früheren Zeiten als uneinnehmbare Festung gelten, die unbedingt die Meerenge beherrscht und den Schlüssel zum Tor besitzt, das den Ozean vom Mittelmeer trennt. Die gewaltige Felsmasse besteht aus Kalkstein, und wenn auch die oberen Lagen durch künstliche Betonschichten gedeckt sein sollen, unter denen sich verborgene Batterien von ungeheurer Macht befinden, die die ganze Meerenge unter Feuer nehmen können, wenn sicherlich auch Luftabwehrgeschütze aufgestellt sind, so sollen doch, sachverständigem Urteil gemäß, die ausgehöhlten Felsmassen auf die Dauer einem konzentrischen Luftangriff nicht standhalten. Vor allem sind aber die Stadt, die am Westabhange terrassenförmig klebt, und der Hafen bedroht.

Der altertümliche Schlüssel

Die Stadt Gibraltar zählt ungefähr 40 000 Einwohner, dazu eine Garnison von etwa 8—10 000 Mann. Unter klingendem Spiel marschiert allabendlich, wenn bei Sonnenuntergang von der Felsenspitze ein Kanonenschuß ertönt, eine Wachmannschaft durch die Hauptstraße, voran ein Sergeant mit einem riesigen altertümlichen Schlüssel, um die Tore bei Waterport durch die der Weg auf spanisches Gebiet führt, zu schließen. Der letzte Dampfer bringt die Tagesgäste nach Algeciras zurück, denn kein Ausländer darf in Gibraltar ohne besondere Erlaubnis, die allerdings für eine oder zwei Nächte gern erteilt wird, übernachten. Die Bewohner der Stadt sind zum größten Teil nichtenglischen Ursprungs, sondern ihre Voreltern waren Malteser oder auch Italiener. In späterer Zeit sind viele Inder hinzugekommen, die in der Main-Street orientalische Läden eröffnet haben. Im Hafen arbeiten viele Malteser, Berber und Spanier. Die Umgangssprache ist häufiger spanisch als englisch.

Seitdem nun der abessinisch-italienische Konflikt in einen britisch-italienischen sich zu erweitern droht, seitdem das ganze Mittelmeerbecken in Unruhe geraten ist, ist auch das Leben in Gibraltar aus seinen gewohnten Bahnen geraten. Zwei Italiener wurden als der Spionage verdächtig verhaftet, jeder Fremde wird mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet und der imposante Aufmarsch der britischen Kriegsflotte, der alles andere als eine Parade ist, und die geheimnisvollen Vorbereitungen in der Festung selbst erhöhen die Alarmstimmung. Die Nachricht, daß italienische Kriegsschiffe im nahen spanischen Hafen von Malaga eingelaufen sind, läßt die Lage noch ernster erscheinen.

Italiens geographische Vorteile

Es will hier so erscheinen, als ob sich Italien und England die Vorherrschaft im Mittelmeer, durch das die großen Handelsstraßen der Weltmächte führen, streitig machen wollen. Italien ist durch seine geographische Lage im Vorteil. Das Tyrrenische und das Adriatische Meer sind ganz von Italien beherrscht. Da die Südwestspitze Siziliens (Mazzara—Marsala) vom nordöstlichen Kap von Tunis, Kap Bon, nur 140 Kilometer entfernt liegt, ist Italien aller Voraussicht nach in der Lage, durch seine maritimen Machtmittel das Mittelmeer in zwei Teile zu trennen. Die kleine Insel Pantellaria ist sogar nur 80 Kilometer von Kap Bon entfernt. Sie dient als vortrefflicher Stützpunkt für Unterseeboote, Flugzeuge und kleinere, schnelle Kriegsschiffe. Italien hätte dadurch die Möglichkeit, den Verkehr zwischen Gibraltar, Malta und Suez abzuriegeln. England hingegen wäre in der Lage, durch den Besitz von Gibraltar auf der einen Seite und von Alexandrien und Suez auf der anderen das gesamte Mittelmeer zu isolieren.

Englands Flottenüberlegenheit

Italien besitzt England gegenüber im Mittelmeer die Uebermacht an Unterseebooten. Seine Luftstreitkräfte sind gleichfalls den englischen weit überlegen. An Flotteneinheiten verfügt es an großen Kriegsschiffen über vier Dreadnoughts, zehn schwere und 19 leichtere Kreuzer, dazu die erforderlichen Zerstörer, Trainschiffe und 90 Torpedo- und Kanonenboote. Die britische Flotte ist der italienischen überlegen, besonders wenn die Atlantikflotte und ein Teil der Heimatflotte im Mittelmeer zusammengezogen werden. In Gibraltar sind soeben die Schlachtschiffe Hood und Renown eingetroffen, eine Kreuzerflottille ist nach Malta weitergedampft, eine Reihe von Kreuzern macht Erkundigungsfahrten längs der Küste. Alle Kriegsschiffe sind in Kampfbereitschaft gesetzt und können sofort ihre Kanonen auf ein gegebenes Signal reden lassen.

Spanien sehr beunruhigt

Die britischen und italienischen Flottenaufmärsche im Mittelmeer haben keineswegs den Charakter von theoretischen Manövern, sie sind auf einen Zusammenprall vorbereitet, der sich heute oder morgen ereignen kann. Die Atmosphäre ist gewittergeladen, der geringste Funke kann genügen, um eine Explosion herbeizuführen, deren Folgen sich nicht ausdenken lassen. Spanien als benachbarte Mittelmeermacht ist durch den Lauf der Ereignisse sehr beunruhigt, es befürchtet im Falle eines Krieges mit in den Trubel hereingezogen zu werden und seine unbedingte Neutralität nicht wahren zu können. Längs der andalusischen Küste finden starke Truppenbewegungen statt. Mahon auf den Balearen ist infolge der Befestigungsarbeiten für den Zivilverkehr gesperrt. Flugzeugbasen werden angelegt, und das afrikanische Ufer gegenüber von Gibraltar bei Ceuta, dessen Häuser klar bei gutem Wetter von Gibraltar aus zu erkennen sind, wird soweit wie möglich in Verteidigungszustand gesetzt, um zu verhüten, daß von dort aus in gesicherter Stellung die Festung und der englische Hafen beschossen werden. Man hat das Jahr 1935 „das Jahr des Schicksals" genannt. Die vielen Menetekel, die jetzt am Horizont der Zukunft aufleuchten und dem Lauf der Geschichte neue Bahnen weisen, scheinen in der Tat darauf hinzudeuten, daß die Welt aus der Katastrophe von 1914 wenig gelernt hat, und daß, vor die Wahl gestellt, die Völker wieder dem falschen Wegweiser folgen.

Flüchtlingsfragen in Genf

Veränderte Stellungnahme Frankreichs

dnb. Genf, 21. Sept. Der französische Vertreter Berenger wies in der Aussprache über die Reorganisierung der Flüchtlingsfragen darauf hin, daß sich Frankreich zwar nach wie vor der moralischen Pflicht bewußt sei, den Flüchtlingen finanzielle Hilfe zu leisten, daß aber von seinem Land keine neuen finanziellen Opfer verlangt werden könnten.

Er kam dabei auf die Gefahr zu sprechen, die darin bestehe, Elementen der verschiedensten Art und Herkunft eine allzu große Geltung zu verschaffen, im Gegenteil müsse dafür gesorgt werden, daß diese Leute schrittweise wieder in den Rahmen ihrer Herkunft zurückgegliedert würden. Die Flüchtlingswirtschaft dürfe nach Ansicht Frankreichs keinesfalls etwas Endgültiges sein, noch durch eine zu nachsichtige Bürokratie unterstützt werden.

Im Gegenteil müßten Maßnahmen getroffen werden, die eine allmähliche Beseitigung der durch die Flüchtlinge geschaffenen Mißstände herbeiführen.

*

Die Auffassung des Senators Berenger beweist, daß sich in der Haltung des amtlichen Frankreichs zur Flüchtlingsfrage in den letzten zwei Jahren ein bemerkenswerter Wandel vollzogen hat. Auf der Septembertagung des Jahres 1933 hatte man gerade unter der Führung des Herrn Berenger geglaubt, das Flüchtlings- und Emigrantenproblem zu einer hochpolitischen internationalen Angelegenheit mit deutlicher Spitze gegen Deutschland machen zu sollen. Man glaubte damals, im Namen der Menschenrechte nicht genug auf diesem Gebiet tun zu können. Wenn heute der gleiche französische Vertreter in entgegengesetztem Sinne spricht, so liegt das nicht nur an der finanziellen Belastung Frankreichs, sondern auch in den schlechten Erfahrungen, die man im Laufe der Zeit mit den anfangs so stürmisch begrüßten Opfern des „deutschen Faschismus" gemacht hat.

Italiens Handelsschulden in England

dnb. London, 21. Sept. Dem „Daily Herald" zufolge sind die englischen Handelskammern an das Uebersee-Handelsamt mit der dringenden Forderung herangetreten, einen neuen Druck zur Bezahlung der ausstehenden italienischen Handelsschulden an England auszuüben. Ihre Bemühungen seien bisher erfolglos gewesen. Möglicherweise werde die Regierung aber während der nächsten Tage neue Schritte tun. Die italienischen Handelsschulden an englische Wollfirmen im Gebiet von Bradford allein betrügen z. B. 250 000 Pfund Sterling und die Verpflichtungen an die Kohlenausfuhrfirmen seien sogar noch größer. Die englische Kohlenausfuhr nach Italien sei im August ds. Js. um 85 000 Tonnen niedriger gewesen als im selben Monat des Vorjahres.

Italien und die Türkei

dnb. Mailand, 21. Sept. Die Mailänder Blätter bringen ein Dementi der „Azione Coloniale" zu der Meldung eines belgischen Kolonialblattes, wonach die Insel Rhodos einem großen Lazarett gleiche. Das Gerücht von einer Abtretung der Insel an die Türkei, um deren Freundschaft zu erwerben, wird als absurd bezeichnet. Die Beziehungen Italiens zur Türkei seien so herzlich und von so großem gegenseitigen Verständnis für Mittelmeerfragen, daß es wahrhaftig nicht nötig sei, diese noch durch die Abtretung von Gebieten zu stärken.

Verstärkung der Truppen in Tschechisch-Schlesien

dnb. Warschau, 21. Sept. Die polnische Presse behauptet, daß die Tschechoslowakei wiederum die militärische Besatzung in den von der polnischen Minderheit bewohnten Gebieten von Tschechisch-Schlesien verstärkt habe. Neben dem vor kurzer Zeit dorthin verlegten 8. Infanterie-Regiment ist jetzt dort auch ein großer Teil des 40. Infanterie-Regiments einquartiert worden. Die Gendarmerie sei durch Einstellung von 500 Soldaten verstärkt. Die in einzelnen von Polen bewohnten Gemeinden vorgesehenen Gemeindewahlen seien auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Universitätsprofessor Poetzsch-Heffter und Gattin tödlich verunglückt

dnb. Kiel, 21. Sept. Der bekannte Staatsrechtler Prof. Dr. Poetzsch-Heffter ist heute früh mit seiner Gattin auf der Chaussee zwischen Preetz und Plön verunglückt. Beide wurden schwer verletzt in die Chirurgische Klinik in Kiel eingeliefert, wo sie bald darauf starben. Poetzsch-Heffter war mit seinem Wagen, in dem sich auch noch drei Kinder befanden, auf der Fahrt nach Leipzig. Der Wagen fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Bei den Kindern, die ebenfalls verletzt wurden, besteht keine Gefahr. Prof. Poetzsch-Heffter hatte ein Ordinariat an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Leipzig angenommen.

Chinesischer Dampfer von Seeräubern entführt

dnb. Schanghai, 21. Sept. Seeräuber, die sich als Fahrgäste verkleidet hatten, überfielen nördlich von Schanghai den chinesischen 1 000-To.-Dampfer „Paofeng". Das Schiff war mit 500 Fahrgästen von Schanghai nach der Tsungming-Insel, die 80 Kilometer nördlich von Schanghai liegt, unterwegs. Angeblich waren die Seeräuber davon unterrichtet, daß ein Paket mit Banknoten im Werte von 10 000 Dollar an Bord des Dampfers war. Das weitere Schicksal des überfallenen Dampfers ist ungewiß. Man weiß lediglich, daß die Seeräuber mit dem Schiff nach Süden davonfuhren.

Zugunglück in Dresden-Neustadt

dnb. Dresden, 21. Sept. Am Sonnabend gegen 8 Uhr ereignete sich in Dresden bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein Zugunglück. Nach den bisherigen Feststellungen fuhr ein Leerzug der Reichsbahn einem Kinder-Sonderzug in die Flanke. Der Gerätezug der Feuerwehr sowie Aerzte und Sanitätspersonal eilten sofort an die Unglücksstelle.

Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht über das Zugunglück, das sich heute früh um 7,40 Uhr auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ereignete, ist ein mit Schulkindern besetzter Sonderzug von einer Rangierabteilung in die Flanke angefahren worden. Dabei stürzten sieben Wagen um. Es sind ein Toter, sechs Schwer- und sechs Leichtverletzte zu beklagen. Es handelt sich durchweg um Dresdener Schulkinder. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Feuerwehr und der Gerätezug der Reichsbahn waren schnellstens zur Stelle. Infolge des Unfalles waren verschiedene Ausfahrtgeleise des Bahnhofs Dresden-Neustadt zeitweise gesperrt. Die Schulkinder befanden sich anläßlich des allgemeinen Schulwandertages auf einer Fahrt nach Bautzen.

Das Eisenbahnunglück hat nach den inzwischen eingetroffenen ergänzenden Meldungen ein weiteres Todesopfer gefordert. Außer einem Kind, das, wie gemeldet, bereits tot aus dem Wagen geborgen wurde, ist ein zweites Kind, ein Mädchen, auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. In das Friedrichsstädter Krankenhaus wurden ein Lehrer und sechs Kinder eingeliefert. Drei von den Kindern werden voraussichtlich noch am Sonnabend oder Sonntag wieder entlassen werden können. Elf leichtverletzte Kinder wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen gebracht.

Die Zahl der Todesopfer hat sich nunmehr auf drei erhöht, da inzwischen auch der schwerverletzt ins Krankenhaus eingelieferte Lehrer Johannes Preisler gestorben ist.

Weiter hat sich herausgestellt, daß von den als schwer verletzt gemeldeten Kindern nur in einem Falle die Verletzung wirklich als schwer anzusehen ist. Insgesamt sind drei Tote, ein Schwerverletzter und 22 Leichtverletzte zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten waren um 17,30 Uhr beendet. Bis dahin hatten die in Richtung Dresden-Neustadt verkehrenden Züge erhebliche Verspätungen aufzuweisen.

Zusammenstoß zwischen Triebwagen und Güterzug

dnb. Frankfurt a. d. O., 21. Sept. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Osten mitteilt, ist am Freitag gegen 20 Uhr ein Triebwagen mit einem Güterzug auf der Strecke Deutsch-Krone—Kallies zwischen Stranz und Harmelsdorf zusammengestoßen und entgleist. Dabei wurden 12 Reisende verletzt, von denen drei in das Krankenhaus Tütz übergeführt werden mußten, während die anderen ihre Reise fortsetzen konnten. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Zugzusammenstoß bei Toulon

Paris. Bei Hyères in der Nähe von Toulon stieß am Sonnabendvormittag ein Güterzug mit einem Triebwagen zusammen. 30 Personen wurden verletzt, darunter 12 schwer. Der Sachschaden ist erheblich. Der Triebwagen ist bei dem Zusammenstoß fast ganz zertrümmert worden. Aus Toulon ist sofort ärztliche Hilfe an der Unglücksstelle eingetroffen. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus von Toulon eingeliefert.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Montag, den 23. Sept. 1935

Der Blick des Neides sieht zu seiner eigenen Pein
Nur alles Fremde groß und alles Eigene klein. —
Rückert.

Was geschah heute - -

Vor 2 Jahren (1933)? Hitlers erster Spatenstich bei den Reichsautobahnen.

Vor 50 Jahren (1885)? Der Maler Karl Spitzweg starb in München (geb. daselbst am 5. 2. 1808).

Vor 144 Jahren (1791): Karl Theodor Körner, Dichter, in Dresden geboren (gefallen bei Gadebusch 26. 8. 1813).

-:- **Das hätte gefährlich werden können!** Sonntag nachmittag um 17,40 Uhr wäre es auf der Iserlohner Straße, Ecke Hellpothstraße fast zu einem schweren Verkehrsunglück gekommen. Von der Brückstraße hinunter kamen hintereinander zwei Opel-Motorräder mit Beiwagen. Von der Iserlohner Straße nahte ein Opel-Personenwagen, der, um in die Hellpothstraße einzubiegen, die Kurve zu weit nach links nahm. Das erste Motorrad, das vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite fuhr, wäre unweigerlich mit dem Personenwagen zusammengestoßen, wenn der Motorradfahrer nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, sein Fahrzeug nach rechts auf den Bürgersteig herüberzureißen. Das Hinterrad des Beiwagens wurde dadurch leicht beschädigt. Der andere Motorradfahrer wendete sofort, nahm die Verfolgung auf und stellte den Personenwagen. Es handelte sich um ein Auto aus Dortmund.

× **Großfeuer im Stadtwalde** so lautete der Alarmruf, der am Sonntagmorgen die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte auf ihren Posten rief. Von allen Seiten eilten die Wehrmänner im schnellsten Lauf zum Sammelplatz an der Bismarckschule, und schon nach kurzer Zeit rollten die Wagen der Wehr, ausgerüstet mit allen Geräten, die zum Löschen eines Waldbrandes erforderlich sind, zur „Brandstätte". Es handelte sich um eine groß angelegte Uebung, die im westlichen Teile des Waldes unweit des Gutes „Bergerhof" abgehalten wurde. Als die Wehr an Ort und Stelle ankam, hatte das Feuer — Bodenfeuer — bereits einen ganz gewaltigen Umfang angenommen, hatte begünstigt durch den herrschenden Süd-Ostwind einen breiten Waldweg übersprungen und brachte einen wertvollen Fichtenbestand in ernsthafte Gefahr. Wehrführer Waldmann gab die nötigen Befehle, und schrittweise gingen die einzelnen Abteilungen der Wehr unter Leitung von Ober-Brandmeister Kathol, Brandmeister Geveler und Löschführer Püttmann vor, und mit Hacken und Spaten, Schlagklappen und anderen Gerätschaften wurde das verheerende Element bekämpft, mit dem Erfolge, daß nach etwa zwei Stunden die Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Die Uebung hat ganz ausgezeichnet geklappt, was bei der nachfolgenden Kritik auch zum Ausdruck kam. Als Vertreter der städt. Forstbehörde wohnte Feldhüter Burghardt der Uebung bei, desgleichen beteiligte sich die Schwerter Sanitätskolonne an der Uebung und mußte auch in verschiedenen leichteren Fällen helfend eingreifen. Nach der Uebung konnten sich die Wehrmänner an einem kleinen Frühstück in der Wirtschaft Breucker stärken. — Die gestrige große Uebung hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß unsere Feuerwehr allen an sie gestellten Anforderungen gewachsen ist, und daß sich die Bürgerschaft in jeder Hinsicht auf unsere schlagkräftige Feuerwehr verlassen kann.

÷ **Der Bürgerschützenverein Schwerte** hatte am Samstagabend im Hotel „Reichshof" eine Tagung. Es galt, den neuen Hauptmann der 1. Kompagnie in sein Amt einzuführen. Bekanntlich war die Hauptmannsstelle der 1. Kompagnie dadurch verwaist, daß der bisherige Hauptmann, Eichmann, zum Oberst des Schwerter Schützenregiments befördert worden war. Man war sich in der 1. Kompagnie darüber einig geworden, daß Kamerad Heinr. Max der geeignete Mann für diesen so wichtigen Posten wäre. Im Beisein des Schützenkönigs Schulte und des Obersten Eichmann und der Vertreter des Vorstandes wurde der neue Hauptmann in feierlicher Form eingeführt. Hauptmann Max ernannte den Unteroffizier Trog, der auf eine 30jährige Dienstzeit zurückblicken kann, zum Vizefeldwebel. Der Oberst nahm die Gelegenheit wahr, auf die kommende 500-Jahrfeier des Schwerter Bürgerschützenvereins hinzuweisen und das Programm hierfür zu entwickeln.

NS. Kulturgemeinde Schwerte

Den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde werden in diesen Tagen grüne Eintrittskarten für die am Montag, den 30. d. M., abends 8 Uhr im Saal „Im Reiche des Wassers" stattfindende erste Veranstaltung durch das „Westf. Landestheater" (Lustspiel „Der Widerspendigen Zähmung") zugestellt, weil die restlose Aushändigung der sonst als Ausweis dienenden Mitgliedskarten sich noch nicht durchführen ließ. Sollten einige Mitglieder versehentlich bei der Zuteilung dieser grünen Karten vergessen werden, bitten wir sie, sich an der Abendkasse zu melden. Zugleich wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Beitrittserklärungen zur NS-Kulturgemeinde noch bis Ende d. Mts. erfolgen können. Alles weitere ergibt sich aus den zum Aushang gebrachten Plakaten.

Heimatabend - Rekrutenabschiedsfeier

NSG. „Kraft durch Freude" eröffnete ihr Winterprogramm. Riesiger Betrieb in allen Räumen der Wirtschaft „Im Reiche des Wassers" - Hunderte mußten umkehren - Plattdeutsch war Trumpf

Schwerte, 23. Sept. Die Einberufung der Rekruten des Jahrgangs 1914 steht bevor. Ueberall in deutschen Landen geht es ans Abschiednehmen. Alte Traditionen leben nach langen entmilitarisierten Jahren wieder auf. In Schwerte nahm sich das Ortsamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der ersten Ausgehobenen des Dritten Reiches an und veranstaltete für sie Samstagabend einen

Westfälischen Heimatabend und einen Rekruten-Abschiedsball.

Man hatte wohl mit einem starken Andrang gerechnet. Aber der Besuch übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Gegen 8 Uhr war der Saal der Wirtschaft „Im Reiche des Wassers", in dem vor dem Kriege die Ziehungen stattfanden, voll besetzt, aber die Volksgenossen strömten in einer ununterbrochenen Kette noch bis 9 Uhr herbei. So wurde denn der große Saal mit den beiden Nebenräumen überfüllt. Auch in den Gängen herrschte ein großes Gedränge. Viele, viele Volksgenossen aber mußten umkehren, weil keine Möglichkeit mehr bestand, einen Platz zu bekommen. Das Publikum hätte gereicht, zwei Säle von der Größe des Saales „Im Reiche des Wassers" bis auf den letzten Platz zu füllen. „Kraft durch Freude" besitzt eben eine beispiellose Anzugskraft! Die große Ueberfüllung brachte es am Samstag allerdings mit sich, daß hinten im Saal, während des plattdeutschen Programm lief, nicht die notwendige Ruhe herrschen konnte. Manche plattdeutsche Darbietung wurde dadurch in ihrer ursprünglichen Wirkung geschwächt.

Der Saal und die Nebenräume waren stilecht dekoriert. Ueberall war der Heimatgedanke in Wort und Bild lebendig gemacht worden. Maler Görtz hatte wieder ausgezeichnete Arbeit geleistet. Auf riesigen Transparenten stand der Anfang des plattdeutschen Westfalenliedes, der da heißt:

„Wat kirrt mi an däm Volk geliägen,
Wat ümmer blaus vam Riene prohlt,
Miene Weige stond an krummen Wiärgen
Bo ut dä Schmierte Füerschien strohlt..."

Ferner sah man das Zeichen der DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude", das Schwerter Stadtwappen und das Westfalenwappen. Nicht zu vergessen sind die Karrikaturen und die Ausmalung des Dorfkientopps, der im zweiten Nebenraum aufgeschlagen war.

Museumsleiter Jupp Spiegel war auf diesen hübschen Gedanken gekommen.

Van Dage girt im Dorpkino:

1. SA. marschiert in Schwerte. 2. Musterungszug in Schwerte. 3. Ausgrabung am Wannebach. 4. Heimatbilder von Schwerte. 5. Hohensyburgdreieckrennen. 6. Musterungszug in Westhofen. Die Filme hatte J. Spiegel selbst gedreht. Jeder Vorstellung konnten rund 20 Volksgenossen beiwohnen. Man sah heimatliche Bilder, die man sonst nicht zu sehen bekommt.

Gegen 9 Uhr wurde der westfälische Heimatabend mit dem Westfalenmarsch, schwungvoll von der Bauernkapelle dargeboten, die Kapellmeister Köppikus leitete, eröffnet. Der Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude", Willy Ahrens, hielt die Begrüßungsansprache. Er entbot allen Volksgenossen einen herzlichen Willkommensgruß. Die NSG. „Kraft durch Freude" leite mit diesem westfälischen Heimatabend ihr Winterprogramm ein. Es sei keine Veranstaltung, die auf eine Einladung hin für bestimmte Kreise erfolge, sondern ein Abend für alle. Die Ortsgruppe Schwerte wolle Vorbild sein. Daß der Abend so gut besucht sei, das liege an den Arbeitskameraden selbst, die dieses Interesse für die Sache der NSG. „Kraft durch Freude" aufbrächten. Der Ortswart schloß dann mit den Worten: „Wir wollen volkstümliche Kunst geben. Was aus dem Volke geboren, soll zum Volke wieder zurückgeführt werden. Wir wollen den Feierabend verschönern für die Arbeitskameraden, die tagsüber schwere Arbeit geleistet haben. Viel Freude! Wir haben eine Organisation im Dritten Reiche, die dafür sorgt, daß der Feierabend schön gestaltet wird. Das ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude!"

Die plattdeutsche Ansage war Heinrich Burgemeister übertragen worden. Er entledigte sich der schwierigen Aufgabe in humorvoller, sicherer Manier. Was er sagte, kam ihm vom Herzen und ging zu Herzen. Wirkungsvoll führte er sich mit dem plattdeutschen Westfalenlied ein, das er sinnvoll vortrug. Als ersten Mitwirkenden sagte er dann den altbekannten Heimatfreund Rektor Heinrich Lecking an, der ja auch bei der Pannekaukensendung erfolgreich mitgewirkt hatte. Trotz seiner 70 Jahre trug er eigene plattdeutsche Sachen mit jugendlichem Feuer vor. Erst warf er einen Rückblick auf das Jahr 1884 und zum Schluß erfreute er durch ein plattdeutsches Gedicht auf den Führer, dessen Kehrreime von den Volksgenossen mitgesprochen wurden.

Eine schöne Abwechslung bot dann der Gemischte Chor „Harmonie", der im Rahmen dieses Abends alte, liebe Volkslieder vortrug. Unter Leitung des bekannten Dirigenten Otto Laugs-Hagen sang der klangvolle Chor „Wohin mit der Freud", „In einem kühlen Grunde" und „Das Lieben bringt groß' Freud".

Nach einem weiteren Musikstück der Bauernkapelle war Jupp Tusch, der ja ein besonderer Kenner des Plattdeutschen ist, an der Reihe. Er erzählte köstliche Schnaken, brachte Dichtungen von Wilhelm Tepper und ging dann zum Schluß zu den flotten Sachen über. Gemeinsam wurde dann das „Weßfolenlied" gesungen, eine plattdeutsche Umdichtung von Fräulein Anna Waltenberg-Schwerte.

In Vertretung des verhinderten Bürgermeisters richtete der 1. Beigeordnete Weinkauf kameradschaftliche Abschiedsworte an die Rekruten. Er wünschte ihnen frohen Stunden der Kameradschaft und sprach die Hoffnung aus, daß sie der Stadt Schwerte, die weithin in gutem Rufe stehe, Ehre einlegen möchten.

Nun bekam wieder das Auge etwas zu sehen. Eine Volkstanzgruppe, gestellt von der Schwerter Turnerschaft, bot in kleidsamer Tracht drei ansprechende Tänze, die wie alle Darbietungen mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Der plattdeutsche Heimatpoet Albert Knülle, von Heinrich Burgemeister humorvoll angesagt, brachte einige Kostproben seines Schaffens zu Gehör. Wieder erfreute die Bauernkapelle durch lustig klingende Musik. Dann marschierten die drei westfälischen Gesellen Jupp Tusch, Willem Sybel und Heinrich Koberling auf. Da waren die drei richtigen Pannekauken zusammen! Sie brachten eine auf den Rekruten-Abschied zugeschnittene Szene, die Jupp Tusch eigens für diesen westfälischen Heimatabend zusammengestellt hatte. Es war ein Gespräch um die Musterungsjungens herum, geführt in einer Wirtschaft, von den drei alten Strategen. Da tauchte der alte gute Humpert wieder auf, der seinerzeit mit den Gestellungspflichtigen nach Hörde hinziehen mußte. Das humorvolle Gespräch verfehlte seine Wirkung nicht,

Schluß des redaktionellen Teils.

Schießsport in Schwerte

Westhofen errang die Kleinkalibermeisterschaft vor Schwerte.

Schwerte, 23. Sept. Wie in den letzten Jahren seit dem Zusammenschluß der Schießsport treibenden Vereine fand am Samstag und Sonntag in Westhofen ein Kleinkaliber-Wettkampf um die Kleinkaliber-Meisterschaft der Ortsgruppe Schwerte-Ergste-Westhofen statt. Der bis zum 5. Durchgang führende Bürgerschützenverein Schwerte wurde beim 6. Durchgang durch die brillante Leistung durch den Schützen K. Potthoff-Westhofen ins Hintertreffen gedrängt, aus welchem der bisherige Favorit sich nicht wieder erholen konnte.

Auch der Kleinkaliber-Schießverein Ergste wartete mit guten Leistungen auf, während von den übrigen drei Vereinen wohl gute Einzelleistungen, aber nicht der erforderliche Durchschnitt erreicht wurde.

Es schossen von den 10 in der Ortsgruppe zusammengeschlossenen Vereinen 6 Vereine. Ein erfreuliches Zeichen für die Hebung des Schießsports in der Schwerter Ortsgruppe. Waren es doch vor einem Jahre nur 2 Vereine, die um den Kranz des Sieges rangen. Jeder Verein hatte eine Gruppe von 10 Schützen zu stellen. Hierbei mußte jeder Schütze je 5 Schuß liegend, kniend und stehend freihändig auf die 12 kreisige Kleinkaliberscheibe abgeben. Von den auf diese Weise möglichen 1800 Ringen für jeden Verein erreichten:

1. Der Schützenverein „Freiheit Westhofen" 1300 Ringe.
2. Der Bürgerschützenverein Schwerte 1193 Ringe.
3. Der Kleinkaliber-Schießverein Ergste 1127 Ringe.
4. Der Bürger-Schützenvereien Schwerterheide 973 Ringe.
5. Der Bürger-Schützenverein Wandhofen 862 Ringe.
6. Die Schießsport-Abteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte 800 Ringe.

Somit errang die diesjährige Ortsgruppenmeisterschaft der Schützenverein „Freiheit Westhofen".

Nach dem Schießen, das unter der Leitung des Obmanns der Ortsgruppe P. Kempke-Schwerte und des Schützenbruders H. Ilkenhaus-Westhofen stattfand, wurde im Lokale L. Weiberg die Siegerehrung vorgenommen. Hierbei wurden außer den oben erwähnten Gesamtergebnissen noch folgende beste Einzelleistungen innerhalb der Vereine durch Kränze geehrt:

1. Schütze: K. Potthoff-Westhofen 153;
2. „ K. Dietrich-Schwerte 143;
3. „ W. Kordel-Rtus Schwerte 141;
4. „ K. Filthaus-Schwerterheide 132;
5. „ W. Hellmann-Ergste 131;
6. „ K. Ebbinghaus-Wandhofen 121.

Ferner wurde die gemeinsame Ehrenscheibe, auf der alle 60 Schützen einen Treffer angebracht hatten, dem besten Schützen hierauf K. Ebbinghaus-Wandhofen für seinen Verein überreicht.

Nach einleitenden Worten des Kreisführers W. Potthoff-Westhofen, der die erschienenen Schützen herzlich in Westhofen willkommen geheißen und auf den Wert des Kleinkaliberschießsports hingewiesen hatte, ergriff der Obmann das Wort und erläuterte die Bedeutung des Schießsports überhaupt. Seine Worte gipfelten in der Feststellung „Ohne Fleiß kein Preis!" Diese Worte seien besonders zutreffend auf den diesjährigen Sieger, dem es auch am vergangenen Sonntag in Iserlohn gelang, beim Bezirkslandesschießen den Sieger zu stellen. Für den Bürgerschützenverein Schwerte, den eigentlichen Favoriten, sei es ein Beweis, daß auch das Können nur durch stetiges Training zu erhalten sei. Der erstmalige Erfolg des Ergster Kleinkaliber-Schießvereins sei ebenfalls auf fleißiges Ueben zurückzuführen, während das Abschneiden der übrigen drei Vereine durch die Neuaufnahme des Kleinkaliberschießsports in ihren Reihen erstmalig noch nicht besonders erfolgreich hätte sein können. Erst in diesem Jahre haben diese Vereine das Kleinkaliberschießen aufgenommen und sich teilweise trotz kurzer Zugehörigkeit zur Ortsgruppe in anerkennenswerter Weise sofort aktiv am Wettkampf beteiligt. Es kommt ja auch nicht darauf an, mit hohen Ergebnissen zu glänzen, sondern den Schießsport auf breitester Grundlage und als Volkssport zu betreiben. „e"

Veranstaltungskalender

Deutsches Rotes Kreuz. Mittwoch, 25. Sept. Gedenkfeier des Kreisvereins Iserlohn im „Freischütz". Beginn schon 2,30 Uhr. Die Volksgenossen werden wegen der zu erwartenden Fülle gebeten, keine Kinder in den Saal mitzubringen. Während der Reden und Darbietungen wird im Interesse der Sache um Ruhe gebeten.

da die drei Darsteller es verstanden, die Sachen mit dem richtigen Versteste mich vorzutragen.

Der Schluß des Gespräches war ein Loblied auf den Pannekauken und lautete also:

Kal (Jupp Tusch): Na, dann weck mal no Hus gohn, miene Kaline sall de Pannekauken wohl sedig hewen.

Henrich (Heinrich Koberling): Jo, ick well auk gohen! Bo ek van Hus weg gonk, do was mien Oelsche auk ann Errapels am riewen ahne. Et gieht nicks förn scheunen Pannekauken.

Wilm (Wilhelm Sybel): Jo! dat segget de Dummen un de Klauken, et geiht niks ovenn Schaiertschen Pannekauken!

Kal: Do häs de Recht! Adjüs Wilm.

Henrich: Adjüs Wilm.

Wilm: Na adjüs. Bis nohier! It goht dost auk no int Dingen, sie vellt doch nau met de Jungens fierren!

Kal und Henrich: Jo, jo, bit nohier.

Wilm seine Frau (hinter der Bühne): Hat dä auk betahlt?

Wilm: Katrin — Katrin, paß de Wätschopp up, ick wiell inne Stadt!

Wilm seine Frau (hinter der Bühne): Söß man laiwer inn Huse bliewen, et giert jo doch man Superigge!

Wilm: Holt de Mule un paß hier op, me maut an saune patriotische Begiebenheit as ollen Saldoten doch wohl metdauen, dat es Ehrensake!

Wilm seine Frau (hinter der Bühne): Ehrensake is, wann de dicke no Hus kommst, dat de wat op en Balg ließ.

Zum guten Abschluß wurde das von der Heimatsendung her bekannte Pannekaukenlied gemeinsam gesungen. Bald nach 11 Uhr spielte dann die Bauernkapelle unermüdlich zum Rekrutenabschiedsball auf. Bis in den Morgen hinein herrschte in allen Räumen noch großer Betrieb. -ke.

Fest der Deutschen Schule

Die Schulgruppen der Stadt Schwerte begingen den VDA-Tag im „Freischütz"

Bekenntnis zum Deutschen Volkstum im Auslande.

Schwerte, 23. Sept. Unsere Schuljugend legte am 21. September ein Bekenntnis für das Memeldeutschtum ab. War es doch der Tag des deutschen Volkstums, den die VDA-Gruppen in ganz Deutschland mit besonderer Anteilnahme begingen. Das deutsche Memelland steht am 29. September im erbitterten Wahlkampf. Blutiger Terror, Wahlbehinderung, Lügen und Entrechtung sind dort seit dem Bluturteil von Kowno an der Tagesordnung. Das Memelland ist deutsches Mutterland und kann aus unserer deutschen Geschichte gar nicht weggeleugnet werden. In Memel haben einst die Generale Scharnhorst, Gneisenau, York und Dohna, die Staatsmänner vom Stein, Hardenberg, Schrötter und Schön das Fundament gelegt zu Preußens späterer Machtentfaltung. So fühlte sich denn unsere Jugend am Fest der deutschen Schule verbunden mit unseren geknechteten Volksgenossen dort oben im Osten. Der tiefe Sinn des VDA-Festes liegt in den Worten Opferbereitschaft und Tat durch volksdeutsche Arbeit.

Die Schulgruppen unserer Stadt begingen den VDA-Tag am Samstag nachmittag als „Fest der deutschen Schule" im Freischütz. Hätte man gewußt, daß das Wetter nach den kühlen und regnerischen Tagen plötzlich wieder spätsommerlich schön sein werden würde, wären die Schulgruppen geschlossen hinauf in den Schwerter Wald marschiert und die Kundgebung hätte, wie ursprünglich vorgesehen, auf dem Turnierplatz stattgefunden. Am Freitag entschloß man sich, da mit Regen zu rechnen war, das Fest in den Freischützsaal zu verlegen.

Die Saalveranstaltung war wie immer bei VDA-Festen sehr gut besucht. Es war nicht wie in früheren Jahren lediglich ein Fest der höheren Schulen unserer Stadt, sondern eine Feier der vereinigten Schulgruppen der Sadt Schwerte, was natürlich auch ganz im Sinne des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland liegt. Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, hatte man die unteren Schulklassen, also die 6—12jährigen nicht hinzugezogen. Zahlreich waren die Eltern erschienen. Die Feier wurde eröffnet durch das Lied „Volk, halte Wacht". Es folgten Gedichtvorträge. Man hatte ältere Gedichte, z. B. von Geibel gewählt, die aber wunderbar auf unsere Zeit passen. Gesprochen wurden die Gedichte von Schülerinnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Festspiel „Wir binden die Garben", eine Folge schöner Erntechöre von Ferdinand Oppenberg. In dieses Ernte-Volksspiel, das von Studienrätin Frl. Dubois und Studienrat Dr. Jünemann eingeübt war, waren Lieder und Volkstänze eingeflochten worden. Die Lieder z. B. „Erde schafft das Neue", wurde von Musiklehrerin Frl. Saamann dirigiert. Das muntere Lied „Wir ziehen durch die Lande", wurde vom Lyzeumschor mit Blockflötenbegleitung wiedergegeben. Die Ernte- und Volkstänze, die von den Schülerinnen der vereinigten Volksschulen in bunten Kleidern aufgeführt wurden, hatte Lehrerin Frl. Orf eingeübt. Besonderen Anklang fand des Tanz „Vorwärts marsch!" Das chorische Spiel klang aus in einem Danklied an den Schöpfer.

Herzliche Aufnahme fand auch der Leiermann-Tanz von Blensdorf, den Schülerinnen der Feldschule aufführten. Gemeinsam wurde das Tiroler Trutzlied gesungen. (Bei den Vorträgen wirkte mehrmals die Unruhe im vollbesetzten Saal recht störend).

Die Festansprache hielt der Leiter der Schulgruppen des VDA., Studienrat Dr. Berkenkamp. Er behandelte die Frage: „Was will der VDA?" Seine Ausführungen waren zusammengefaßt folgende: Der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" wurde in Schwerte vor 15 Jahren gegründet. Wertvolle Arbeit ist geleistet worden. Dem Volksbund wurden Mittel zugeführt, die wichtigen Aufgaben zu erfüllen. 35 Millionen deutscher Volksgenossen wohnen außerhalb der Grenzpfähle. Diese kulturell zu betreuen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des VDA. Das Schanddiktat von Versailles hat viele Volksgenossen politisch von uns getrennt. Sie leben zwar unter fremder Herrschaft, aber sie haben ihr Volkstum kraftvoll bewahrt. Das Schicksal des kleinen Memellandes aber zeigt, wie hart der Kampf ist. Seit Adolf Hitler an der Spitze aller Deutschen steht, besinnt sich unser Volk wieder auf sich selbst. Auch unter den Deutschen im Ausland herrscht wieder Hoffnung. Die Litauer wollen versuchen, durch Fälschung der Wahl das deutsche Memelland litauisch erscheinen zu lassen. Wir sind aber überzeugt, daß das Memelland einst zum Mutterlande zurückkehren wird. Vorläufig können wir es nur kulturell unterstützen. Die deutsche Sprache muß im Auslande noch mehr als bisher verbreitet werden.

In Schwerte gibt es leider nur Schulgruppen des VDA. Die Ortsgruppe des VDA. ist in der wüstesten Zeit, im Jahre 1928, eingegangen. Es ist zu hoffen, daß sie bald wieder neu in Schwerte errichtet wird. Wir haben heute wieder festen Boden unter den Füßen. Unsere neue Reichsflagge weist in die Zukunft. Wir wollen geloben, für die nationalsozialistische Idee einzutreten und zusammenzuwachsen zu einem einheitlichen Willen. Unserer Dankbarkeit gegenüber dem Führer wollen wir Ausdruck verleihen, indem wir rufen: Unserm gesamten deutschen Volke, unserem Führer ein dreifaches Sieg-Heil! — Das Horst-Wessel- und Deutschlandlied wurden gesungen.

Der Chor des Realgymnasiums brachte unter Leitung des Musiklehrers Ernst Buckemüller mehrere Volkslieder zu Gehör wie den „Vespergesang" und „Der furchtsame Jäger". Den Abschluß der Darbietungen machte das vielbeachtete Turnen einer Abteilung des Realgymnasiums. Turnlehrer Grundmann zeigte, nachdem der einleitende Sprechchor „Wir turnen für Deutschland" verklungen war, mit Sekundanern und Tertianern die neue Körperschule, die bereits bei einer NSLB-Tagung in Iserlohn mit großem Erfolge gezeigt worden war. Zwischendurch fand zugunsten des VDA. eine Verlosung statt. Nach der offiziellen Feier gab es zu den Klängen der Kapelle Justus noch ein Tänzchen Wo Jugend ist, quirlt das Leben.

* * *

Die Tage des deutschen Volkstum sind vorüber. Im Memelland ringen deutsche Menschen um ihr Volkstum. Sie wissen, die Deutschen im Mutterland fühlen sich mit ihnen verbunden. Ausländische Stimmen faseln davon, Deutschland beabsichtige eine militärische Aktion gegen Litauen. Allein weder Deutschland noch die Deutschen im Memelgebiet sind so unklug, daß sie durch irgendeine unüberlegte Handlung Litauen oder anderen Mächten die Gelegenheit in die Hand spielen, uns oder die deutschen Memelländer vielleicht mit einem Schein des Rechts vor der Welt ins Unrecht zu setzen. Wie auf ein geheimes Kommando hat die ausländische Presse die Memelfrage in einem uns größtenteils ungünstigen Sinne aufgegriffen, vermutlich mit der Absicht, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von dem deutlich sichtbar werdenden Unvermögen der Signaturmächte, gegen den litauischen Terror wirklich erfolgreich vorzugehen, abzulenken. Stehen wir fürderhin auf der Wacht! -ke.

Amt Westhofen

× **Geisecke,** 23. Sept. Kathol. Kirchbau. Die Vorbereitungen zum Bau der St. Antonius-Kirche in unserer Gemeinde — ein lange Jahre gehegter Wunsch der kathol. Bevölkerung von Geisecke und Umgebung geht damit endlich in Erfüllung — sind jetzt soweit gefördert, daß am kommenden Sonntag nachmittag in feierlicher Weise der Grundstein gelegt werden kann. Zur Feier sind nicht nur die Katholiken von Geisecke, sondern die ganze Muttergemeinde Schwerte eingeladen. Im Anschluß an die feierliche Handlung soll eine kleine weltliche Nachfeier stattfinden.

Aus der Umgebung

Dortmund, 23. Sept. Festnahme eines jüdischen Wüstlings. Am 14. September d. J. wurde der 46jährige Jude Gustav Mosbach aus der Holzhofstraße 7 in Dortmund von der Geheimen Staatspolizei wegen Sittlichkeitsverbrechens und Rasseschändung festgenommen. M. hat bereits im Jahre 1928 an einem 12jährigen (!) arischen Mädchen in nicht wiederzugebender Weise anormale unsittliche Handlungen vorgenommen. Dieser raffinierte Jude hat es verstanden, durch Versprechungen und kleinere Geldgeschenke das Mädchen immer wieder seinem Willen gefügig zu machen. Dem 12jährigen Mädchen hat dieser dreckige Wüstling unsittliche Schriften und Bilder gezeigt und es sittlich vollkommen verdorben. Außerdem besteht der dringende und begründete Verdacht, daß der Jude Mosbach noch mit weiteren Jugendlichen unsittliche Handlungen vorgenommen hat. Die Untersuchungen in dieser Richtung sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Jude Mosbach wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ.

Altena, 21. Sept. Altena wird Sitz der Westdeutschen Operettenbühne. Der Sitz der Westdeutschen Operettenbühne wird mit Beginn der Winterspielzeit von Duisburg-Hamborn nach Altena verlegt. Von hier aus wird Direktor Hentschke mit seiner Künstlerschar das ganze Sauerland bereisen und regelmäßige Veranstaltungen aufziehen. In Altena werden regelmäßige Operettenaufführungen stattfinden. Die Eröffnung der Spielzeit ist auf Sonnabend, den 28. September, mit der Aufführung der Operette „Zarewitsch" von Franz Lehar in Altena festgelegt. Voraussichtlich werden vorerst drei Aufführungen in jedem Monat in Altena stattfinden.

Briefkasten

O. P. in L.: Um Fenster schnell zu reinigen, reibe man sie mit Scheiben von rohen Kartoffeln ab, spüle sie nach und poliere sie mit dem in Spirituswasser getauchten ausgewrungenen Fensterleder anschließend schnell trocken.

Willy G. in H.: Größe und Gewicht des Herzens sind abhängig von den Leistungen, die der Körper vollbringen muß. Darum hat ein Rennpferd ein Herz von 6 Kilogramm, während das Herz eines Durchschnittspferdes nur 5,2 Kilogramm wiegt.



20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was, das bißchen Wäldchen da? Wär' nicht schlecht, wenn wir uns darüber Gedanken machen wollten!"

Es war Gottlieb Kersten, einer der Jüngsten, der einzige, der ohne Frau herübergekommen war.

Holland drehte sich belustigt im Sattel um. „Wenn Kersten es sagt, dann wird es wohl so sein."

Die anderen lachten.

Dann wurde der Weg fortgesetzt. Man hatte beschlossen, noch bis zum Rand des Waldes vorzustoßen und dort das Lager aufzuschlagen. Morgen sollte dann das letzte Stück bewältigt werden.

Langsam senkte sich die Sonne am Horizont. Die lebhaften Farben des Tages verblaßten. Vom Meer her begann ein köstlicher Lufthauch zu wehen.

Es war bereits dunkel, als die Siedler endlich den Wald erreichten. Ein geeigneter Platz war bald gefunden. Die Planwagen wurden in einem großen Viereck aufgestellt und die Pferde abgeschirrt.

Eine Stunde später brodelte der Kessel über dem Lagerfeuer, und — dem Geruch nach zu schließen — schien Helmers Frau wieder ein Meisterstück ihrer Kochkunst liefern zu wollen.

Plötzlich wurde der Wind stärker, blies pfeifend durchs Tal.

Die Gespräche verstummten.

Helmer blickte besorgt zum Himmel. „Wir wollen hoffen, daß es nicht schlimmer wird!"

Einige eilten zu den Pferden, um sie einzufangen und anzukoppeln. Kaum war diese Arbeit beendet, da kam der Sturm.

Mit riesenhafter Gewalt fiel er über die Lagernden her, verfing sich prasselnd und dröhnend in den Bäumen, brauste mit wildem Geheul über die Gipfel.

Im Nu war das Feuer erloschen. Die Frauen flüchteten in lähmendem Schrecken zu den Wagen, selbst die Männer verloren im Augenblick die Fassung.

Zu allem Unglück brachte der Sturm auch noch einen Wolkenbruch mit. Eben noch hatten die Sterne geleuchtet, und nun goß es vom Himmel, als sei die Sintflut im Anbrechen.

Es war, als wollte die Natur diesen Menschen ein „Halt" zurufen, als habe sie endlich die freundliche Maske abgelegt, um ihnen ihr wahres Gesicht zu zeigen, ein Gesicht voll Schrecken und unbarmherziger Grausamkeit.

Die Siedler hatten sich innerhalb des Wagenvierecks zu einer engen Gruppe zusammengedrängt. Wenige Minuten hatten genügt, sie alle bis auf die Haut zu durchnässen.

Einige Frauen begannen hilflos zu weinen.

„Nun seid schön ruhig!" schimpfte Hilmer. „Daran werdet ihr euch noch gewöhnen müssen!"

Eine junge Frau schrie verzweifelt auf. „Ach, wären wir doch in Deutschland geblieben! Da hätten wir wenigstens ein Dach über dem Kopf."

„Na, und wer hat am meisten gedrängt? Wer hat am meisten getrieben?"

„Das ist ja alles Unsinn!" mischte sich Holland ein. „Wir wollen lieber sehen, wie wir aus dieser Schweinerei hier herauskommen!"

„Haha! Vielleicht stellen Sie diesen — Wasserhahn ab? Oder haben Sie etliche Regenschirme zum Ausleihen?"

Holland hielt es für überflüssig, auf Kerstens spöttischen Zuruf zu erwidern. Er wandte sich an Helmer.

„Es wäre am besten, wenn wir ein Stück in den Wald einzudringen versuchten. Da sind wir einigermaßen geschützt und außerdem werden die Frauen durch die Arbeit von ihren mutlosen Gedanken abgelenkt."

Helmer beriet sich kurz mit den übrigen. Der Plan fand Zustimmung und wurde sofort in Angriff genommen.

Nun stellte sich aber heraus, daß die Straße durch den Regen vollkommen aufgeweicht war. Bei jedem Schritt versanken die Stiefel in dem glitschigen Schlamm. Die Fuhrwerke blieben alle Augenblicke stecken, und da hieß es denn mit kräftigen Armen in die Speichen greifen.

Als die Siedler endlich einen geschützten Platz gefunden hatten, war das Unwetter ebenso plötzlich zu Ende, wie es gekommen war.

Nun aber dachte niemand mehr an ein Lagerfeuer, an die nasse Kleidung oder an den hungrigen Magen. Wie jeder stand, todmüde, triefend, so warf er sich zur Erde.

Als kurze Zeit darauf der Mond sich aus den zerreißenden Wolken schälte, glich der der Platz einem Schlachtfeld, bedeckt mit hingemähten Leichen.

Der neue Tag indes schien die Armen für den ausgestandenen Schrecken entschädigen zu wollen. An einem phantastisch blauen, durch keinen Dunsthauch getrübten Himmel stieg die Sonne golden empor und weckte das tausendfache Leben des Waldes.

Als Walter Holland erwachte, brannte bereits das Feuer, und Frau Helmer schien gerade mit der Zubereitung des Frühstücks fertig geworden zu sein.

Helmer trat zu ihm. „N' Morgen, Arden! Na, alles gut überstanden?"

Holland erhob sich und streckte seine Glieder. „Klar! — Und wie steht es mit den anderen?"

„Alles in Ordnung. Nur — Gottlieb Kersten ist verschwunden mitsamt dem Pferd. Kann mir einstweilen nicht vorstellen, was es bedeuten soll!"

Holland lachte. „Was soll das schon bedeuten? Der junge Mann wird einen kleinen Morgenritt unternommen haben. Oder fürchten Sie, daß er sich aus dem Staub gemacht hat?"

„Hm! Was sollte er allein anfangen wollen? Er hat kein Geld."

„Na also!" beruhigte ihn Holland. Dabei griff er unwillkürlich nach seiner Hüfttasche.

In der nächsten Sekunde durchfuhr ihn ein tödlicher Schreck.

„Verflucht!"

Helmer starrte ihn mit verblüffter Miene an. „Was ist? Haben Sie — — —?"

„Meine Brieftasche ist weg, mein Paß, alles!"

„Um Gottes willen!"

Holland hatte bereits sämtliche Taschen durchgestöbert. Nun untersuchte er den Platz, der ihm als Nachtlager gedient hatte. — Vergeblich!

„Ich will rasch zum gestrigen Lager zurückreiten. Vielleicht habe ich die Brieftasche dort verloren!" Aber er hatte keine Hoffnung.

Helmer nickte verstört. Ein schrecklicher Verdacht war in ihm wach geworden. Hatte etwa Kersten — —

Er wagte den Satz nicht zu Ende zu denken. Schweigend blickte er Holland zu, wie er sein Pferd sattelte und in südlicher Richtung zwischen den Bäumen verschwand.

Holland hatte bald die Stelle erreicht, in der sie gestern vom Sturm überrascht worden waren. Deutlich waren noch die Spuren ihres Aufenthaltes zu erkennen.

Er begann planmäßig jeden Fleck abzusuchen, obgleich er von vornherein wußte, daß er seine Zeit vergeudete.

Fortsetzung folgt.

Westfalen und Rheinland

„Der Jugend zur Lehr"

Heimattiergarten in Osnabrück

Osnabrück. In Anwesenheit der Vertreter von Partei und Behörden wurde in Osnabrück feierlich der Grundstein zu einem Heimattiergarten gelegt. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Heimattiergarten Osnabrück, von Törne, wies darauf hin, daß die Errichtung des Heimattiergartens die Zurückführung der Jugend zur Natur und zum Tier bedeute. Oberbürgermeister Dr. Gaertner betonte, daß man in dem Werk kein Schaustück mit fremdländischen Tieren sehen wolle, sondern ein Stück Heimat, das der Jugend gewidmet sei. Er nahm die Grundsteinlegung mit den Worten vor: „Osnabrück zur Ehr, der Jugend zur Lehr!" Kreisleiter Münzer hob in seiner Ansprache hervor, daß die Herrichtung des Heimattiergartens nicht behördlich angeordnet, sondern aus dem Drängen des Volkes entstanden sei. Die Jugend müsse zusammenwachsen mit diesem Volk, sie müsse von diesem Heimattiergarten Besitz ergreifen als einen Teil ihrer Seele und ihrer Heimat. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß die Grundsteinlegung des Osnabrücker Heimattiergartens.

Beute des Sturmes

Bielefeld. Bei dem heftigen Sturm, der in diesen Tagen in Minden-Ravensberg herrschte, haben die Obstgärten einen Teil der Früchte vorzeitig hergeben müssen. Bei der Bielefelder Obst- und Gemüsebaugenossenschaft wurden an einem Tage nicht weniger als 30 Zentner Fallobst zum Verkauf angeliefert. Einer Bielefelder Süßmosterei wurden 250 Zentner Fallobst zur Mostbereitung angeboten.

Vater und Sohn tödlich verunglückt

Lippstadt. Auf der Landstraße Lippstadt-Wiedenbrück wurde ein Personenkraftwagen, der die Hauptverkehrsstraße Lippstadt-Wiedenbrück von Wadersloh herkommend überqueren wollte, breitseits von einem Ferntransportzug, der aus Richtung Lippstadt nach Wiedenbrück fuhr, an der Kreuzung erfaßt und etwa 25 Meter weit mitgeschleift, wobei beide Wagen im Graben landeten. Hierbei wurden die Insassen des Personenkraftwagens, ein Kaufmann aus Lippstadt und sein achtjähriger Sohn tödlich verletzt. Von der Staatsanwaltschaft Münster wurde eine eingehende Untersuchung gemeinsam mit einem Sachverständigen eingeleitet.

Schwedische Bauern in Lippe

Detmold. Zweitausend schwedische Bauern werden in diesem Jahre an der Veranstaltung auf dem Bückeberg teilnehmen. Anschließend statten die ausländischen Gäste auch dem schönen Lipperland einen Besuch ab, in dessen Hauptstadt ihnen durch Vertreter der Bewegung, des Staates und der Stadt ein offizieller Empfang bereitet wird. Die schwedischen Bauern werden dann nach einer Besichtigung der Stadt auch das Hermannsdenkmal besichtigen.

Tödlich verunglückt

Hagen. Auf dem Bahnhof Vorhalle wurde in der Donnerstagnacht der Oberrangiermeister Ewald Blumenthal zwischen den Gleisen liegend bewußtlos aufgefunden. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Blumenthal, der vermutlich beim Ueberschreiten der Gleise von einem einfahrenden Personenzug angefahren wurde, ist Donnerstagnachmittag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Tödlicher Betriebsunfall

Herne. Am Freitagabend wurde der Hemmschuhleger August Dittrich aus Herne am Rangierbahnhof in Horsthausen von einem Eisenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Wertvoller Schmuck

in der Klosettanlage

Oberhausen. Vor einigen Tagen wurden beim Abbruch einer Klosettanlage im Bahnhofsgebäude des Bahnhofs Oberhausen mehrere Brillantenschmuckstücke gefunden. Es handelt sich um zum größten Teil sehr wertvolle Schmuckstücke, wie Krawattennadeln, Ohrringe, Armband und Brochetten, die mit Brillanten besetzt sind. Wie die Schmucksachen in die Klosettanlage gekommen sind, hat sich noch nicht feststellen lassen. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Schmuck aus einem Diebstahl herrührt. Bereits im Juli d. J. wurde in Oberhausen ein wertvoller Damenbrillantring gefunden, der vermutlich mit den jetzt gefundenen Schmucksachen in Verbindung gebracht werden kann. Mitteilungen, die zur Klärung der Angelegenheit dienen können, nimmt die Kriminalpolizei Oberhausen entgegen.

Auszeichnung eines Klevers auf der Brüsseler Weltausstellung

Kleve. Beim internationalen Wettfrisieren gelegentlich der Weltausstellung in Brüssel errang bei schwerster Konkurrenz aus zahlreichen Ländern der Klever Friseur Leo Nüske den dritten Preis. Nüske konnte bereits im Jahre 1933 beim internationalen Wettbewerb in Paris einen Europameistertitel erringen und hat bisher nicht weniger als 38 erste Preise in den verschiedensten Wettbewerben davongetragen.

ten-Hompel-Prozeß in Münster

Münster. Zu Beginn des siebten Verhandlungstages im Prozeß gegen den früheren Generaldirektor der Wicking-Werke, Dr. h. c. R. ten Hompel, überreichte die Verteidigung einen schriftlichen Antrag auf Ladung einer Reihe von Zeugen.

Die Vernehmung des Angeklagten wird dann fortgesetzt, und zwar kommt der ganze Komplex der mannigfachen Vermögensabtretungen, die durchweg erst im September 1930 beginnen, zur Erörterung. Der Vorsitzende macht eingangs darauf aufmerksam, daß man sich bei Beurteilung der Abtretungen einen Stichtag besonders merken müsse, nämlich den 19. September 1930. Dies sei der Tag, an dem ten Hompel in einer Berliner Besprechung mit der Deutschen Bank erkannte, daß er nunmehr aus der von ihm geleisteten Ausfallbürgschaft von 650 000 RM. für die Firma Bau-Schäfer G. m. b. H. Essen in Anspruch genommen würde. In diese für den Angeklagten kritische Zeit fallen die ersten großen Vermögensabtretungen. Sie beginnen mit dem ersten Ehevertrag vom 27. 9. 1930, dann folgt am 4. 10. 1930 die erste Abtretung von Sicherheiten an seine Ehefrau, am 6. 12. 1930 die Abtretung von 50 000 RM. Grundschulden an seine Ehefrau usw. Am 5. März 1931 hat der Angeklagte diese Grundschulden dann an die Wicking-Werke für ein Baudarlehen abgetreten. ten Hompel erklärt, diese Abtretung sei nicht wirksam geworden. Im März 1932 hat der Angeklagte sein Haus auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring an seine Ehefrau vermietet, und zwar für 250 RM. monatlich. Auf dem Vertrag, der von seiner Frau am 10. 3. unterschrieben wurde, ist nachträglich der Vermerk gemacht „nicht wirksam geworden" Der Vorsitzende weist hier darauf hin, daß bei Wirksamwerden dieses Vertrages den Gläubigern ein Zugriff auf etwa 3000 RM. jährlich entgangen sein würde. Der Angeklagte erklärt, daß ihn auch besonders steuerliche Erwägungen dazu veranlaßt hätten.

Der Vorsitzende stellt bei Erörterung der weiteren Abtretungen, besonders an die Emscherthaler Gesellschaft und an die Ehefrau des Angeklagten fest, daß es auffallend sei, daß ten Hompel an seine Frau bzw. an die Emscherthaler Gesellschaft nur sehr liquide Anteile übertragen habe, sich also, wenn auch auf Umwegen, immerhin einigermaßen gesichert habe, während er Vermögensteile, die weniger gut gesichert seien, an andere Stellen abgetreten bzw. angeboten habe. Bei dieser Gelegenheit lüftet der Angeklagte auch endlich das Geheimnis, das bisher über der Emscherthaler Gesellschaft lag. ten Hompel hatte bisher in der Verhandlung gegen die Identifizierung seiner Person mit dieser Gesellschaft nie ernstlichen Widerspruch erhoben. Heute erklärte er zum erstenmal, er habe die Emscherthaler Ton- und Decksteinwerke immer vorgesehen als eine Familienverwaltungsgesellschaft. Er habe immer danach gestrebt, die Anteile auf seine Familie (Frau und Kinder) zu verteilen. Diese Möglichkeit habe er 1930 gesehen.

Es kommt dann die Beteiligung des Angeklagten in Höhe von 200 000 RM. an der Firma seines Schwagers, Beckmann u. Co., Bocholt, einer Textilfirma, zur Erörterung. Der Vorsitzende wirft dem Angeklagten vor, daß er seiner Frau „für ein Butterbrot" die Beteiligung abgetreten hat und jetzt, nachdem sie wieder Wert erhalten hatte, in keiner Weise eine Erhöhung der Bewertung vorgenommen hätte. Der Angeklagte meint, der Schein spreche zweifellos gegen ihn, aber es gehe nicht an, daß man aus einem Einzelfalle derartige Schlüsse ziehe.

Es kommen dann die Abtretungen der Beteiligungen an eine Reihe weiterer Firmen sowie von Forderungen aller Art zur Sprache. Dabei weist der Vorsitzende wieder auf einen charakteristischen Fall hin, der die Abtretungstaktik des Angeklagten schlagend beleuchte. Eine Darlehnsforderung von 300 000 RM., die ten Hompel der „Industria" gegeben habe, hätte er am 27. 8. 1930 an seine Frau für 20000 RM. abgetreten, außerdem Wicking-Aktien im Werte von 598 000 RM., die er an die „Industria" verkaufte, später, nachdem der Wert inzwischen durch die Kursenkungen der Wicking-Aktien auf 325 000 RM. und nachher auf 175 000 RM. herabgesetzt wurde, am 28. 12. 1931 an seine Frau für 1000 RM. Das Datum vom 28. 12. 1931 bezeichnet der Angeklagte als einen Schreibfehler, es müsse 1933 heißen.

Sehr belastend sind nach Ansicht des Gerichts zwei Briefe des Schwiegersohnes des Angeklagten, der seinem Schwiegervater vorwirft, daß er bezüglich seiner geschäftlichen Taktik ein Meister im Schach sei und es ganz geschickt verstehe, die Dinge später in das Gegenteil umzudrehen. Dieser bezeichnet ihn auch als identisch mit der Emscherthaler Gesellschaft. ten Hompel erklärt, sein Schwiegersohn sei sehr nervös und habe überhaupt keinen Ueberblick über die Gesellschaft Emscherthal gehabt. Wenn das Gericht diesen Dingen aus einem Familienstreit solche Bedeutung beimesse, sei er gezwungen, die Ladung von Zeugen zu beantragen, die genau das Gegenteil beweisen würden. Der Staatsanwalt erwidert, das Gericht interessiere sich nicht im geringsten für den Familienstreit, wohl aber messe es den Ausführungen in den Briefen besonderen Wert bei, da sie sich mit den Ansichten des Gerichts in jeder Weise deckten.

Die weitere Verhandlung wurde hierauf auf Montag vertagt. Es soll dann dem Angeklagten ausgiebig Gelegenheit gegeben werden, sich zusammenfassend zu dem gesamten Komplex der Vermögensabtretungen zu äußern.

Das öffentliche Bankwesen in Westfalen neugeordnet

Gründung der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen — Scharfe Trennung von kurz- und langfristigem Geschäft

Münster. Durch Staatsministerialbeschluß vom 24. 8. 1935 ist als gemeinsames Bankinstitut für die Provinz Westfalen und für den Westfälischen Sparkassen- und Giroverband die „Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale)" in Münster mit Wirkung vom 1. September 1935 errichtet worden.

Dieser Gründungsakt beschließt einen vierjährigen Zeitabschnitt, der für die alte Landesbank der Provinz Westfalen eine Zeit der Krise und zugleich damit aber auch geschäftliche Untätigkeit bedeutete.

Die Landesbank der Provinz Westfalen war in das Jahr 1931 mit einem Status eingetreten, der nicht unbeträchtliche Liquiditätsrisiken enthielt. Die Bank hatte seit Jahren erhebliche Beträge an Kommunalkrediten herausgelegt, die sie nicht aus dem Erlös von Kommunalanleihen oder aus ähnlich langfristigen Geldern finanziert hatte, sondern zu deren Finanzierung sie mehr oder weniger kurzfristige Gelder verwendete. Es wurde notwendig, für die Bewältigung des Bank-, Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs mit den Sparkassen ein neues Institut zu schaffen. So entstand Anfang August 1931 unter Bezeichnung „Provinzial-Hauptkasse Münster, Abteilung B, Girozentrale Westfalen" ein neues Institut. Aber auch dieses Institut war genau so wie die Landesbank reines Provinzinstitut; obwohl es ausschließlich als Sparkassenzentrale tätig war, waren die Sparkassen selbst an ihm weder haftungs- noch kapitalmäßig beteiligt.

Die alte Landesbank der Provinz Westfalen wurde im April 1933 einem Staatskommissar unterstellt, der an die rechtliche Fundierung der Gemeinschaftsbank erst dann herangehen konnte, nachdem er die Ueberzeugung hatte, daß die Zukunft der alten Landesbank sichergestellt war. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der neuen Bank gegenüber den bereits bestehenden Gemeinschaftsbanken liegt darin, daß es sich bei der neugegründeten Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen um eine Bank mit ausgesprochen kurzfristigem Geschäft handelt. Das langfristige Kommunal- und Realkreditgeschäft fehlt somit ganz. Wie bei fast allen Gemeinschaftsbanken, ist auch in Westfalen das Beteiligungsverhältnis zwischen Provinzverwaltung und Sparkassen- und Giroverband am Kapital, am Gewinn und Verlust und in dem Organ der Gemeinschaftsbank im Verhältnis von 50:50 festgesetzt worden. Unter Zugrundelegung dieses Beteiligungsverhältnisses wird die Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) mit einem Eigenkapital von 8 Mill. RM. ausgestattet. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der neuen Gemeinschaftsbank kommt aber nicht allein durch ihr Kapital, sondern auch durch ihre Bilanzsumme zum Ausdruck. Sie beträgt schon jetzt 150 Mill. RM., wobei zu berücksichtigen ist, daß in diesem Betrag nicht etwa das langfristige Geschäft einbegriffen ist.

Ihre Rechtsfähigkeit hat die neue Gemeinschaftsbank durch staatliche Verleihung erhalten; sie hat die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes und ist als öffentliche Bankanstalt zur Anlegung von Mündelgeld geeignet. — Für die Verbindlichkeiten der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) haften neben ihrem eigenen Vermögen nach Maßgabe ihres Beteiligungsverhältnisses der Westfälische Sparkassen- und Giroverband und der Provinzialverband von Westfalen.

Die Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen betreibt im Rahmen ihrer Satzung das kurzfristige Geld- und Kreditgeschäft. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Obliegenheiten einer Sparkassenzentralbank (Girozentrale) wahrzunehmen, die finanz- und banktechnischen Angelegenheiten sowie den Geldverkehr der Provinz, des Verbandes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände zu besorgen, ferner außer mit diesen Stellen auch mit Gesellschaften und Unternehmungen geschäftliche Beziehungen zu unterhalten, die mit diesen Stellen zusammenhängen, von ihnen verwaltet oder von ihnen wirtschaftlich beeinflußt oder beherrscht werden. Weiterhin kann sie im Rahmen der Satzung verfügbare Gelder der Wirtschaft zuführen. Ihre vornehmste Aufgabe ist, die Liquiditätsreserven der Sparkassen zu verwalten. Es ist beabsichtigt, in Westfalen das erstemal das Prinzip der Trennung des kurz- vom langfristigen Geschäft so scharf durchzuführen, wie es überhaupt möglich ist. Für jede dieser Betätigungsarten ist eine besondere Bank vorgesehen. Das langfristige Geschäft steckt zurzeit noch in der alten Landesbank der Provinz Westfalen.

Sühne für eine niederträchtige Roheit

Köln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Freitag den 26jährigen Franz Pluskotta aus Sintern bei Weiden wegen gefährlicher Körperverletzung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. — Der Verurteilte war als Pflichtarbeiter von dem Vorarbeiter Effertz, dem alle Gemeindearbeiter der Gemeinde Brauweiler unterstanden, mehrfach wegen Pflichtvergessenheit gerügt und auch gemeldet worden. Aus Rache überfiel nun in der Nacht zum 1. Mai Pluskotta den Vorarbeiter, mit dem er in einem abgelegenen Garten bei Sintern zum Tannengrünholen für die Maifeier gegangen war. Er schlug ihn mit der stumpfen Seite des Beiles zu Boden und versetzte dem am Boden Liegenden weitere schwere Schläge. Als Pluskotta glaubte, Effertz habe schon die Besinnung verloren, leuchtete er seinem Opfer noch mit Streichhölzern ins Gesicht, um sich über dessen Zustand zu überzeugen. Anklage gegen Pluskotta war wegen versuchten Mordes erhoben worden, doch gelang es in der Beweisaufnahme nicht, dem Angeklagten, der die Tat überhaupt ableugnete, die Mordabsicht nachzuweisen. So konnte er nur wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft werden. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt.

Zuchthaus für einen Heiratsschwindler

Koblenz. Der Koblenzer Polizei war es vor wenigen Wochen geglückt, in der Person des 39jährigen Paul Walter Diedenhofen aus Zeitz i. S. einen raffinierten Heiratsschwindler festzunehmen. Diedenhofen, der von seiner Frau getrennt lebt, verstand es durch sein Auftreten, Damenbekanntschaften zu machen. Er gab sich dabei als Mann in gesicherter Stellung aus, der als Flugzeugführer bald ein hohes Gehalt beziehen werde, allerdings müsse er zuvor noch eine Prüfung ablegen, wobei er zur Bestreitung der Kosten mehrere hundert Mark benötige. So gelang es ihm in fünf Fällen, seinen Opfern die Ersparnisse abzupressen. Einmal erhielt er sogar einen Betrag von über 5000 Mark. Diedenhofen hatte sich nunmehr vor dem Großen Schöffengericht in Koblenz zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Schwindler zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem erkannte es auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Rätselhafter Fall

Koblenz. Seit dem 13. September wurde der 23jährige Büroangestellte Anton Bermel aus Rickenich vermißt. Der Vermißte war bis zum 30. August in Andernach beschäftigt und sollte am 13. September eine neue Arbeitsstelle in Koblenz antreten. Am 12. September befand er sich noch in Andernach bei seiner Braut und begab sich am 13. September in bester Stimmung zur Bahn. Seitdem fehlte von ihm jede Spur. Jetzt kommt aus dem Moselort Winningen die Nachricht, daß man dort den vermißten Anton Bermel in einem Wassertümpel tot aufgefunden hat. Einen Selbstmord hält man für ganz ausgeschlossen. Ein Unglücksfall ist auch nahezu ausgeschlossen, da man sich dann nicht erklären kann, wie Bermel nach Winningen gekommen ist. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung bemerkenswert, daß der Wassertümpel, in dem man die Leiche fand, von der Mosel getrennt ist, die Leiche also nicht von der Mosel her dorthin getrieben worden sein kann. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieses rätselhaften Falles beschäftigt.

Zwölf Wilderer vor Gericht

Bonn. In den letzten Jahren, besonders aber zu Anfang dieses Jahres, trieb in den Jagdgebieten der weiteren Umgebung von Godesberg, Lannesdorf und zahlreichen anderen Ortschaften eine Wildererbande mit größter Dreistigkeit ihr Unwesen. Trotzdem Förster, Polizeibeamte, Gendarmen und Jagdaufseher ständig hinter den Burschen, die nicht allein mit Büchsen, sondern auch mit Schlingen, Netzen und Tellereisen dem Wild nachstellten und ungeheuren Schaden anrichteten, her waren, gelang es nicht, sie auf frischer Tat zu ertappen und zu überführen. Man hatte wohl bestimmten Verdacht auf verschiedene Personen aus Godesberg und Lannesdorf, aber die Beweise fehlten. Anfang April dieses Jahres wurde dann ein Jagdkriminalbeamter und Staatsförster mit der Aufdeckung der Wilddieberei betraut. Unter der Maske eines harmlosen Landmesserstudenten gelang es dem Beamten, sich in den Kreisen der als Wilderer verdächtigen Leute Eingang zu verschaffen und schließlich soviel Beweismaterial herbeizutragen, daß die Polizei Anfang Mai zugreifen und die Haupttäter hinter Schloß und Riegel bringen konnte.

Vor dem Schöffengericht in Bonn hatten sich jetzt zwölf Angeklagte aus Godesberg und Lannesdorf zu verantworten. Sieben der Beschuldigten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Zehn der Angeklagten sind vorbestraft, zum Teil recht erheblich. Die Anklage lautet auf fortgesetzte gewerbsmäßige Wilddieberei, Vergehen gegen das Schußwaffengesetz, Tierquälerei, Sachbeschädigung. Widerstandsleistung, Hehlerei und Anstiftung. Die Angeklagten glaubten zunächst, sich mit allerhand Ausreden entlasten zu können, aber die Beweisaufnahme ergab doch ein wesentlich anderes Bild. Einige Angeklagte sahen sich dann auch gezwungen, ein Geständnis abzulegen, zumal der Jagdkriminalbeamte sogar Photographien vorlegen konnte, die einige der Wilderer bei der Ausübung der verbotenen Jagd zeigt.

Nach zweitägiger Verhandlung fällte am Samstagmittag das Gericht das Urteil. Die Haupttäter, der 34jährige Georg R. und der 28jährige Josef H. aus Lannesdorf, erhielten eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr, während der 29jährige Heinrich B. aus Godesberg zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Vier weitere Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Monaten davon. Zwei Angeklagte erhielten wegen verbotenen Waffenbesitzes je 20 RM. Geldstrafe oder vier Tage Gefängnis. Die restlichen drei Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Freude - Humor - Raten

Der Zauderer

Eine humorvolle Kriminalgeschichte von Hermann Knothe

Gerhard Binding schickte sich gerade an, zu Bett zu gehen, als es klingelte. Mit der Bedächtigkeit und Vorsicht des alten Junggesellen schlürfte er zur Flurtür, lugte durch das Guckloch, erkannte seinen Freund Weinmeister, und öffnete mit einem Aufatmen der Erleichterung.

„So spät?"

„Na, na, alter Einsiedler. Es ist erst 9 Uhr."

„Am Abend, weißt du ja, ist wenig mit mir —"

„Weiß schon. Aber ich brauche Geld ..."

„Tut mir leid. Außer ein paar Mark in der Tasche habe ich keinen Pfennig im Hause."

„Erlaubst du mir, daß ich nähertrete? Oder muß alles an der Flurtür verhandelt werden?"

„Wenn's sein muß, komm rein!"

Weinmeister trat in das Doppelzimmer, das die Wohnung seines alten Freundes ausmachte, setzte sich bequem, veranlaßte Binding, auch Platz zu nehmen, und holte ein kleines Schächtelchen aus der Tasche.

„Ich brauche morgen eine größere Geldsumme für — na, so rein weltliche Dinge interessieren dich ja nicht. Bin aber blank. Da habe ich von der Bank das letzte Wertstück geholt, das ich besitze. Einen Brillanten — du wirst ihn gleich sehen —, ungefaßt; Erbstück. Du wirst so liebenswürdig sein, mir zu sagen, was er wert ist, was du mir dafür geben kannst."

„Ein letztes Erbstück verkauft man in höchster Not und nicht, um irgend einer Laune ..."

„Ich habe dich um Geld, nicht um Rat gebeten, Gerhard. Willst du mir die Gefälligkeit erweisen oder nicht?"

Binding zuckte zusammen und öffnete das Kästchen. „Herrliches Stück, kapitales Stück!" murmelte er.

„Das erste vernünftige Wort, das aus deinem Munde kommt."

Binding betrachtete den Stein eine lange Weile. „Werde — dir — das Geld — schicken", ließ er endlich hören. „Schade um die Mordssumme."

„Na, endlich. Bin froh, daß ich das Ding los bin. Vom Augenblick an, wo ich es aus dem Geldschrank geholt habe, verfolgen mich da zwei finstere Gesellen ..."

„Ach so?" fauchte Binding. „Und da ist es dir lieber, sie brechen bei mir ein, als daß sie dich überfallen ..."

„Beruhige dich, alte Heulsuse! Ich habe sie in die Irre geführt. Meine Fährte haben sie verloren, und kein Mensch weiß, daß ich bei dir oben bin. Wenn sie einbrechen wollen, dann tun sie das bei mir."

„Und wenn du dir das nur einbildest? Wenn sie unten stehen?"

Weinmeister machte kurzen Prozeß. Stand auf, griff nach seinem Hut, ging zur Flurtür und war mit einem verächtlichen „Al—ter Zau—de—rer!" die Treppe hinunter.

*

Der Goldschmied blieb mit seiner Wut allein. Er schimpfte und fluchte. Endlich entschloß er sich, die Flurtür gut zu verriegeln und seine angefangene Beschäftigung des Sich-Auskleidens fortzuführen. Er begab sich in eine Nische am Ende des Schlafraumes, um sich zu waschen.

Kaum hatte er die Hände ins Wasser getaucht, da fiel ihm der verflixte Stein wieder auf die Seele. Das Schächtelchen lag auf dem Nachttisch. Fortwährend vor sich hinbrummend, nahm er den Brillanten heraus, ging zum Waschraum zurück und legte den Edelstein von ungewöhnlicher Größe vor sich auf das Waschbecken, damit das Wertstück nicht aus den Augen gelassen werde.

Er zog die Unterjacke aus und nahm die Seife zur Hand, um den Oberkörper zu bearbeiten.

Merkwürdig, wie kalt es war! Von irgendwoher zog es Binding auf den nackten Rücken. Aergerlich drehte er sich um.

„Rühr' dich nicht von der Stelle oder ich schieße!" Ein Mann, dessen Gesicht von einer Larve bedeckt war, drohte mit dem Revolver. Ein zweiter, über den Händen Gummihandschuhe, verdichtete und verhängte das Fenster, aus dem man, um einsteigen zu können, eine Scheibe herausgeschnitten hatte.

„Wo hast du den Stein?" herrschte der Revolverträger Binding an.

„Was für einen Stein?" fragte der Goldschmied.

„Mach' doch keine langen Geschichten mit dem Urgroßvater!" knurrte der Partner am Fenster. „Der gibt uns jetzt stundenlange Rätsel auf, und mittlerweile passiert sonst etwas. Hau ihm eine über den Schädel und — fertig."

Binding versuchte zurückzuweichen, aber der Rand des Waschbeckens, an dem er lehnte, bohrte sich ihm schon in den Körper. Er griff nach rückwärts — es fehlten ihm noch wenige Sekunden —, dann fühlte er einen Schlag auf den Kopf und verlor die Besinnung.

Als er wieder zu sich kam, sah es in seinem Schädel nicht toller aus als in seiner Wohnung. Von den Einbrechern selbst war nichts mehr zu sehen, aber das nächtliche Gastspiel hatte seine Spuren hinterlassen.

Alle Schubfächer waren aufgerissen und durchwühlt. Das Bett lag, in einzelne Teile auseinandergenommen, auf dem Boden. Aus den Stühlen hatte man das gesamte Sitzfutter herausgezerrt. Alle Behälter waren aufgebrochen. Die Wände standen nackt da. Die Tapeten hingen in langen Fetzen davon ab. Die Möbel starrten mit den Beinen nach oben zur Decke.

Binding konnte sich nicht rühren und nicht rufen. Während einiger Augenblicke nahm sein Bewußtsein die tolle Verwüstung der Räume auf, die im Dämmer der künstlichen Fensterverkleidung lagen. Dann verfiel er wieder in einen ohnmächtigen Schlaf.

Er erwachte aufs neue von lauten Schlägen und Rufen an der Flurtür. Dann wurde die Tür unter fürchterlichem Getöse erbrochen. Bindings Lehrbube, den das Ausbleiben des pünktlichen Alten beunruhigte, hatte den guten Freund Weinmeister herbeigeholt. Jetzt stürmten die beiden in die demolierten Räume.

Weinmeister riß die Lappen herab, mit denen der nächtliche Besuch die Fenster verdeckt hatte.

Grelles Vormittagslicht fiel auf die Trümmerhaufen, in die Bindings schmucke Einrichtung verwandelt worden war. Weinmeister entdeckte seinen armen Freund am Boden, eilte hin und half ihm, sich zu erheben.

Weinmeister war verzweifelt, fassungslos. Er stammelte unsinnige Sätze vor sich hin, in denen er seinen Freund um Verzeihung zu bitten versuchte. Er half ihm in einen Mantel, führte ihn zu einer Sitzgelegenheit und umhegte ihn wie ein treuer Hund.

„Dem Himmel sei Dank, daß sie dir wenigstens das Leben gelassen haben, Gerhard!" brach es schließlich hervor.

Binding schwieg noch immer. Er begann einzelne Glieder zu rühren. Er bewegte die rechte Hand, führte die innere Handfläche an die Augen.

„Du bist verwundet!" rief Weinmeister.

Das Handinnere war bös zugerichtet. Ihr Zustand deutete auf fürchterliche Quetschungen.

„Die Sei—fe!" befahl Binding.

„Mensch, Gerhard", rief Weinmeister, „da hilft doch keine Seife! Junge, renn' in die Apotheke nach Tonerde!"

Als die beiden Männer allein waren, überkam Weinmeister wieder Verzweiflung.

„Gerhard, vergib mir! Und laß Dir's nicht nahegehen. Das Zimmer kann wieder zusammengeflickt werden, und ohne den Brillanten werde ich nicht verhungern. Wenn es auch mein Letztes war ... — Vielleicht findet ihn die Polizei wieder", fügte er unsicher an.

„Die Seife!" befahl Binding hartnäckig.

„Menschenskind, was willst du nur mit der Seife? Ich glaube, im Augenblick gibt es wichtigeres zu tun, als daß du dir die Hände erst wäschst ..."

Binding machte Anstalten, sich zu erheben.

Sollte er wahnsinnig geworden sein durch den Schrecken? — dachte Weinmeister. Er holte die Seife vom Waschbecken.

Der Goldschmied begann die Geschichte des Ueberfalls zu erzählen.

„In den Sekunden", schloß er, „die mir zwischen der Drohung des Angreifers und dem Schlag auf den Kopf blieben, war ich mit dem Rücken an den Rand des Waschbeckens angepreßt, die Arme nach hinten zurückgebogen. In der rechten Hand hatte ich die Seife. Dicht dabei in der Seifenmulde lag der Brillant. Die Vorsehung selbst hatte die beiden Gegenstände zusammengefügt. Die Verbrecher konnten nicht sehen, was hinter meinem Rücken vorging. Mit schrecklicher Anstrengung preßte ich den Edelstein in die Seife, bis keine Spur blieb."

Weinmeister fuhr wie elektrisiert auf. Sein Blick fiel voller Rührung auf die rechte Hand des Zauberers. Die war wohl auf lange Zeit hinaus durch die unmenschliche Kraftanstrengung, die sie vorgenommen hatte, untauglich.

Aber der Brillant fand sich unversehrt in der Seife.



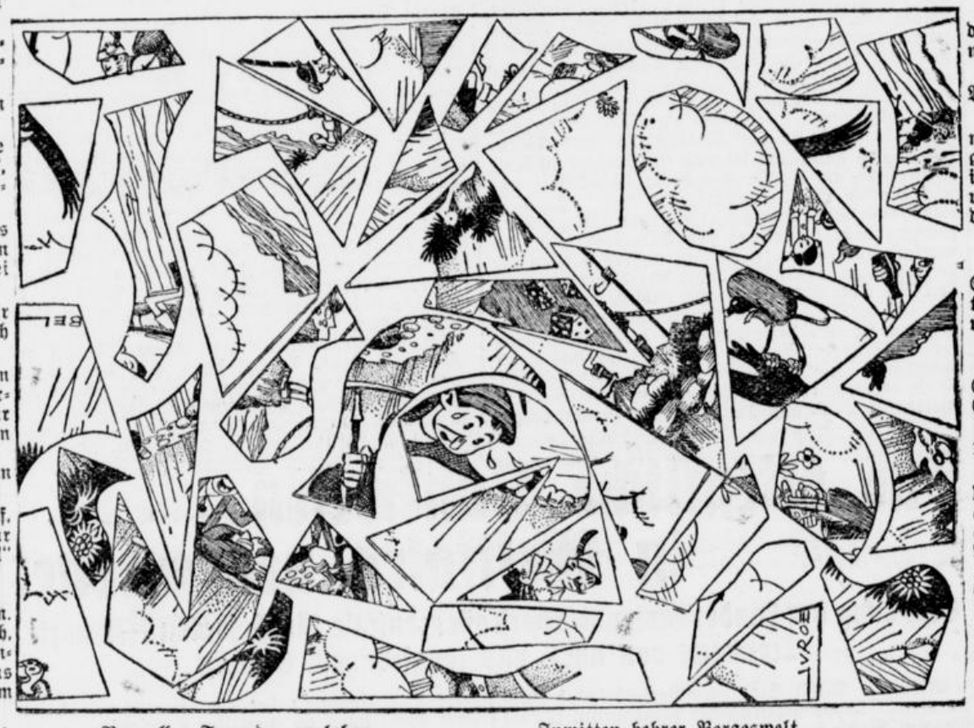
Ein schwieriger Fall

„Sie kommen eine Viertelstunde zu spät."

„Ja, Herr, ich bin die Treppe hinuntergestürzt."

„Und das hat eine Viertelstunde gedauert?"

Pusselspiel



Von allen Tugenden zu loben
Ist sonderlich der Drang nach oben,
Der aus des Bergbesteigers Bild
Beharrlich mir entgegenquillt.
Doch ist es weniger erfreulich,
Wenn man nach gutem Aufstieg eilig
Inmitten hehrer Bergeswelt
Sich eitel vor die Linse stellt.
Die Eitelkeit bezahlt sich teuer,
Und auch der Fluch: „So hol's der Geier!"
Ist fehl am Platz. Denn eben schon
Trat dieser Vogel in Aktion.

Ein spannender Schachkampf. Von F. Sämisch

Weiß: **Witte** Schwarz: **Türn**

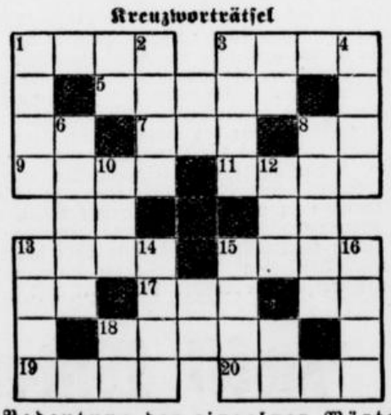
1. d2—d4 d7—d5 2. c2—e4 e7—e6 3. Sb1—c3 e7—c5 4. c4×d5 e6×d5 5. e2—e4!? (Von dem Amerikaner Marschall herrührend, der auf diese Weise ein Albinsches Gegengambit im Anzuge erfunden hat!) 5. .... d5×e4 6. d4—d5 Sg8—f6 (Nach dem Muster einer von Duras gegen Marschall gewonnenen Partie wäre besser f5! geschehen.) 7. Lc1—g5 Lf8—e7



Stellungsbild vor dem 22. Zuge von Weiß

8. Lf1—b5+ Sf6—d7 (Auf Ld7 oder Sb d7 käme sogleich d6.) 9. Lg5×e7 Dd8×e7 10. d5—d6 De7—g5 11. Dd1—d5 Dg5×g2 12. Dd5—e5+ Ke8—f8 13. De5—e7+ Kf8—g8 14. De7—e8+ (Auf Lc4 h6! ist der Gewinn viel schwerer nachzuweisen!) 14. ... Sd7—f8 15. De8×c8 e4—e3 16. f2×e3? (Uebersieht in jugendlicher Unbesonnenheit die unerwartete Antwort D×b2!; nach der langen Rochade wäre Schwarz verloren gewesen.) 16. ... Dg2×b2! 17. Ta1—d1 Db2×e3+ 18. Td1—d2 De3×e3+ 19. Sg1—e2 De3—e4 20. Th1—f1 De4—b1 21. Td2—d1 Db1×b5 22. Tf1×f7!? (Bei diesem geistreichen Opfer wurde von beiden Spielern übersehen, daß der Zwischenzug Da5+! vorhanden ist, und Schwarz dann den Turm ungestraft schlagen durfte, während auf sogleich K×f7 23. Df5+ remis erzwingt.) 22. ... Sb8—d7? 23. Tf7×f8+ Sd7×f8 24. De8×a8 Db5—d7 25. Da8×a7 h7—h5 26. Da7×c5 (Nach mannigfachen Aufregungen ist der Kampf abgeebbt und der Besitzstand ausgeglichen.) 26. ... Th8—h6 27. Dc5—d5+ Kg8—h8 28. Td1—d3 Sf8—h7 29. Td3—a3 Th6—f6 30. Ta3—a8+ Tf6—f8 31. Ta8×f8+ (Auf Sf4 rettet sich Schwarz durch Te8+ nebst Sf6; Dg4? wäre dagegen ein grober Fehler wegen Df7!.) 31. ... Sh7×f8 32. Dd5×h5+ Sf8—h7 33. Dh5—e5 Sh7—f6, und die Partie wurde unentschieden gegeben.

Kreuzworträtsel

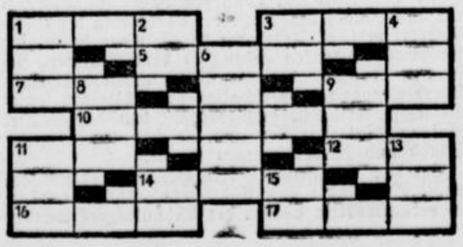


Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Himmelskörper, 3 Behältnis, 5 Prosadichtung, 7 Nebenfluß der Weichsel, 9 Behältnis, 11 Kavallerist, 13 italienische Münze, 15 Jahreszeit, 17 Stadt in Brasilien, 18 italienischer Opernkomponist, 19 malaiischer Dolch, 20 Insekt;

b) von oben nach unten: 1 Traubensaft, 2 Deckelkästchen, 3 Wasserfahrzeug, 4 deutsche Universität, 6 Stadt in Oberitalien, 8 Gefäß, 10 Schankstätte, 12 norwegischer Schriftsteller, 13 glänzender Ueberzug, 14 Kriegsgott, 15 Stadt in Oberitalien, 16 Erdgürtel. 32467

Silben-Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten: Von links nach rechts: 1 Musenberg in Böotien, 3 sagenhafte Gründerin Prags, 5 Schiffsgeschoß, 7 Artbezeichnung, 9 Forscher, 10 Querlinie, 11 Frauengestalt bei Zola, 12 römischer Kaiser, 14 Dichtkunst, 16 Stadt auf Sizilien, 17 Morgenland (Osten). — Von oben nach unten: 1 Gemahlin des Menelaus, 2 Geschäftsraum, 3 Badestrand von Venedig, 4 syrisch-ägyptischer Großherr, 6 Blume, 8 westarabische Pilgerstadt, 9 weiblicher Vorname, 11 nordspanische Provinz, 13 Name eines Sonntags, 14 Figur aus „Don Carlos", 15 Pferdegeschirr.

Silbenrätsel

Aus den Silben a, a, ba, be, bend, bri, burg, cha, chen, da, da, der, do, e, e, e, ed, en, es, gart, gau, ge, gen, gie, grie, i, in, land, lauf, le, let, li, lied, lun, man, me, mo, mus, na, ner, nes, ni, ni, o, o, o, pa, pe, phe, rach, ras, rin, ro, rot, san, sel, sel,, si, stutt, te ter, then, ther, tor, um, vi sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Maria Stuart" ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Sammlung altgermanischer Heldenlieder, 2. geographischer Begriff, 3. roher Baumwollstoff, 4. Gedichtart, 5. Berg aus dem Alten Testament, 6. chinesischer Würdenträger, 7. Tageszeit, 8. Winterkurort an der Riviera, 9. sagenhafte Königin von Theben, 10. Humanist, 11. Stadt in Württemberg, 12. Stadt an der Elbe 13. italienische Provinz, 14. europäischer Staat, 15. Baum, 16. mittelhochdeutsches Heldengedicht, 17. ehemaliges Oberhaupt der Republik Venedig, 18. Hofbaumeister Friedrichs I., 19. Stadt in Bayern, 20. Gerät des Malers, 21. Krankheit der Schweine, 22. weibliche Gestalt aus „Hamlet", 23. Stadt am Rhein, 24. Wärmemesser.

Auflösung aus voriger Nummer

Schachaufgabe. J. Uiebla

1. Se6—f4

Kreuzworträtsel

a) 1 Asow, 5 Liste, 9 Rurik, 11 Farn, 12 Meteor, 13 Tod, 14 Muse, 16 Ebers, 18 Plato, 20 Iran, 23 Bon, 24 Akelei, 26 Isel, 27 Email, 28 Satyr, 29 Ebbe; — b) 1 Armee, 2 Sued, 3 Ort, 4 Wien, 6 Saturn, 7 Troß, 8 Ende, 10 Komet, 15 Planet, 17 Borke, 18 Prosa, 19 Meile, 20 Ibis, 21 Feme, 22 Leib, 25 Lab.

Silbenrätsel Nr. 1

1. Vaduz, 2. Emilie, 3 Reeling, 4. Nawawes, 5. Uranus, 6. Nofretete, 7. Fafner, 8. Tierquälerei, 9. Omnibus, 10. Madapolam, 11. Elektra, 12. Neidenburg, 13. Schenkendorf, 14. Ungarn, 15. Nelson, 16. Drüsen, 17. Weckapparat, 18. Itzehoe, 19. Leukoplast, 20 Loschwitz, 21. Exaudi, 22. Saffian, 23. Infanterie, 24. Niedertreter, 25. Dynamit.

Vernunft, o Mensch, und Wille sind die Waffen, dein Glück zu schaffen.

Silbenrätsel Nr. 2

1. Elefant, 2. Hagen, 3. Rebhuhn, 4. Ekkehart, 5. Jerusalem, 6. Ekkjö, 7. Donner, 8. Etüde, 9. Reiher, 10. Heroldsamt, 11. Andante, 12. Niere, 13. Dämon, 14. Volldampf, 15. Opiumpfeife, 16. Leisten, 17. Leine, 18. Solist, 19. Christnacht, 20. Watertown, 21. Indien, 22. Endivie, 23. Luise, 24. Enthusiast.

Ehre jeder Hand voll Schwielen! — Ehre jedem Tropfen Schweiß!

Kreis-Silbenrätsel



Ein güldener Zaum macht das Pferd nicht besser.

Nächstenliebe der Tat

Zur Eröffnung des 3. Winterhilfswerkes

Wenn man so will, kann man den großen Rechenschaftsbericht des Hauptamtsleiters der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Parteigenossen Hilgenfeldt, auf dem Kongreß in Nürnberg und die Sondertagung der NSV im Rahmen des Reichsparteitages als Auftakt des großen Werkes der diesjährigen Winterhilfe bezeichnen. Das deutsche Volk trennen erst wenige Tage von dem großen und gewaltigen Geschehen in Nürnberg, aber schon richten sich die Gedanken auf jenes große Werk des Winters, das dem praktischen Ausdruck verleiht, was wir den Gemeinschaftssinn unserer Bewegung nennen. Wenn in den ersten Tagen des Oktober in feierlicher Weise das Winterhilfswerk eröffnet wird, so ist dies nicht die vergangene Inbetriebsetzung irgend eines Unterstützungswerkes irgendwelcher bestimmter Volkskreise, sondern es ist der Auftakt für ein Kulturwerk, das aus echt nationalsozialistischem Geist entstanden, bereits zweimal seine erfolgreichen Arbeiten unter Beweis gestellt hat und so zu einem festen Begriff für die Nächstenliebe der Tat im deutschen Volk geworden ist.

Schon seit Wochen wird das Winterhilfswerk der NSV vorbereitet, zum dritten Male gilt es, die Volksgemeinschaft, die in uns und um uns der Führer schmiedete, unter Beweis zu stellen und sie immer inniger und fester als ein unzerreißbares Band um alle Volksgenossen zu knüpfen. Die Winterhilfe der NSV, die wohl eine der bedeutsamsten Organisationen überhaupt ist, ist ein Liebeswerk, das nationalsozialistischem Ideengut entsprungen ist. Sie unterscheidet sich daher grundsätzlich von dem, was im Systemstaat früherer Zeiten unter „Hilfswerk" oder „Wohlfahrtspflege" verstanden wurde. Wurden damals die unverschuldet in Not geratenen Menschen zu geduldeten Almosenempfängern herabgewürdigt, wurde ihnen damals teilweise bewußt das Gefühl der Minderwertigkeit und Ueberflüssigkeit beigebracht, so geht unser Bestreben dahin, ihnen diese Gefühle, minderwertig und überflüssig zu sein, vollkommen zu nehmen und sie niemals empfinden zu lassen, daß sie unverschuldet in Not geraten sind oder unverschuldet noch keine Arbeit haben.

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes, die in Händen der NSV liegt, der sich aber alle anderen Organisationen, insbesondere die NS-Frauenschaft zur Verfügung stellen, haben sich bestimmte Formen auf Grund der Erfahrungen der letzten zwei Jahre herausgebildet. Das Winterhilfswerk der NSV ist sowohl nach der organisatorischen als auch praktischen Seite hin zu einem festen Begriff im ganzen Volke geworden. Es ist wohl das größte Kulturwerk, das je ein Volk vollbracht hat. Wenn in wenigen Wochen zum drittenmal der Ruf an uns ergeht, zum größten Kulturwerk des deutschen Volkes unsere Unterstützung zu geben, so wird kein verantwortungsbewußter Volksgenosse sich davon ausschließen wollen. Wenn auch hier und da einige Unbelehrbare und Ewig-Gestrige der Meinung sind, es werde zu viel gesammelt, so sei ihnen entgegengehalten, daß es allein der Nationalsozialismus gewesen ist, der ihnen Arbeit und Brot ermöglicht. Wer also dem Winterhilfswerk der NSV seine Unterstützung gibt, erfüllt nicht nur eine Tat der Nächstenliebe, sondern stattet auch dem Führer seinen Dank für die heroischen Leistungen der Bewegung ab.

Welche Leistungen das deutsche Volk in dem Winterhilfswerk der letzten beiden Jahre aufzuweisen gehabt hat, beweisen folgende Zahlen: Im ersten Winterhilfswerk wurden 16 617 681 Menschen betreut und insgesamt 358 136 041 RM. aufgebracht, im zweiten Winterhilfswerk wurden entsprechend dem Wirtschaftsaufschwung noch 13 886 571 Menschen betreut bei einem Gesamtaufkommen von 367 425 485 RM. Das deutsche Volk hat also in zwei Wintern fast dreiviertel Milliarden RM. aufgebracht. Der Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden betrug 110 463 619 RM., der Gebrauchswert der für die Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden abzüglich eines verbliebenen Barbestandes von 15 067 739 RM. betrug 246 622 485 RM. Der Gebrauchswert der insgesamt verteilten Sachspenden betrug 357 086 105 RM. In den Dienst des Winterhilfswerks hatten sich ehrenamtlich 1 338 335 Helfer und Helferinnen gestellt, von denen nach dem Halbjahresdurchschnitt 1 320 270 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, 633 830 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, 871 909 Rentenempfänger, 70 746 Kurzarbeiter und 1 436 548 sonstige Bedürftige im letzten Winterhilfswerk betreut wurden. Dazu wurden an Familienangehörigen der obenbezeichneten Kreise insgesamt 9 533 268 Volksgenossen einbezogen.

Das Winterhilfswerk ist, abgesehen von denen, die von ihm unterstützt werden, nicht nur nehmend, sondern auch gebend, indem es ganze Industriezweige beschäftigt. Auch im kommenden Winter werden wir wiederum Abzeichen tragen, die zahlreichen bedürftigen Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Jeder Sammelsonntag wird ein anderes Abzeichen bringen und so in doppelter Weise Gutes schaffen, indem er auf der einen Seite Beschäftigung gibt und auf der anderen Seite unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen Hilfe.

Ueber allem steht die praktische Bejahung der Volksgemeinschaft. Auch der ärmste Volksgenosse hat Anspruch darauf, als gleichberechtigtes Glied unserer Nation in deren Reihen zu stehen und anerkannt zu werden. Das Kulturwerk der NSV, das sich an den erbgesunden Menschen wendet, will den wertvollen und arbeitsfreudigen Volksgenossen dem Staat erhalten und seine Lebensbedingungen allmählich verbessern. Dazu zu helfen, ist eine schöne Aufgabe all derer, die den Vorzug haben, in Arbeit und Brot zu stehen. Daran sollte jeder in den kommenden Wochen und Monaten denken, wenn sich die freiwilligen Helfer des Winterhilfswerks 1935-36 in opferwilliger Bereitschaft an ihn wenden. Jeder muß sein Scherflein dazu beitragen, damit das kommende Winterhilfswerk sich würdig an die Seite der beiden letzten mit ihren hervorragenden Ergebnissen stellen läßt. Der Nationalsozialismus treibt keine falsche Unterstützungspolitik, sondern verwirklicht den Gemeinschaftssinn und das Gemeinschaftswerben der Bewegung, das seinen höchsten Ausdruck in der Nächstenliebe der Tat findet.

Tag des deutschen Volkstums

Große Kundgebung im Theater des Volkes

dnb. **Berlin**, 22. Sept. Der Tag des deutschen Volkstums, der aus dem Fest der deutschen Schule hervorgegangen ist, wurde im ganzen Reich würdig begangen. Im Vorjahr hatten über 6000 Veranstaltungen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland stattgefunden. Diese Zahl wurde am Sonntag noch bei weitem übertroffen.

Im Mittelpunkt der Kundgebungen in der Reichshauptstadt stand eine Kundgebung des Landesverbandes Nordbrandenburg des VDA im Theater des Volkes. Schon in den Mittagsstunden strömten Tausende von Berlinern zur „Volksdeutschen Feierstunde", die in dem dichtbesetzten Haus einen überaus eindrucksvollen und begeisternden Verlauf nahm. Der stellvertretende Leiter des Landesverbandes Nordbrandenburg des VDA, Neumann, begrüßte die anwesenden Volksgenossen und die zahlreichen Ehrengäste, die neben den Vertretern der Behörden und der Partei Platz genommen hatten. Nach Absingen eines Massenchors der Berliner Schulen nahm Vizepräsident Steeg in Vertretung des Staatskommissars von Berlin, Dr. Lippert, und für die Reichshauptstadt das Wort zu einer Festansprache. Er führte u. a. aus: Ich freue mich außerordentlich, Sie alle bei der heutigen Feier im Namen der Reichshauptstadt und Dr. Lipperts, der dem Tag des deutschen Volkstums das größte Interesse entgegenbringt, begrüßen zu können. Es muß sich jeder darüber klar sein, daß nicht nur aus dem Standpunkt der völkischen Ehre die Verpflichtung zur volksdeutschen Arbeit folgt, sondern in demselben Maße eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit ist. Er erinnerte damit an die Leiden der Memeldeutschen, die in wenigen Tagen an die Wahlurne treten werden. Die Memelländer gingen jetzt in einen schweren Kampf, in dem die litauischen Behören mit Terror und Schikanen arbeiteten. Gerade in der heutigen Zeit, da im Auslande ein bewußter Verleumdungsfeldzug gegen uns geführt wird, sei der Auslandsdeutsche mehr denn je Verfechter deutscher Ehre und deutschen Ansehens. Seit über 20 Jahren, so fuhr der Redner fort, ist der VDA nun schon Träger der volksdeutschen Arbeit, und der Sieg des Nationalsozialismus hat dieser Arbeit und dem VDA einen neuen Auftrieb gegeben. Darum wird sich auch das deutsche Volk nicht den Anforderungen entziehen, die der VDA als Mittler und Treuhänder der Grenzlanddeutschen, der deutschen Volksgruppen im Ausland stellt. Der heutige Tag des Volkstums, der als Tag der deutschen Schule in den vergangenen Jahren schon Millionen von Deutschen in zahlreichen Städten und Orten des Reiches zu gewaltigen Kundgebungen vereinte, wird alle volksbewußten Deutschen im Reiche zusammenführen, damit ihr Wollen Gruß und Aufruf ist für alle Deutschen draußen.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln

Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern wurde wieder ein deutsches Volk. Der Erntedanktag 1935 ist der äußere Ausdruck dieser unzerreißbaren Volksgemeinschaft.

Zwei Jahre Reichsautobahn

Verkörperung nationalsozialistischen Aufbauwillens in den Straßen Adolf Hitlers

Der 23. September 1933 ist der Tag, an dem das neue Deutschland ein Werk begonnen hat, das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung für das deutsche Volk geworden ist, sondern das man in seinen gewaltigen Ausmaßen gleichsam als die Pyramiden des Nationalsozialismus bezeichnen kann. An diesem Tage hat der erste Arbeiter der Nation, unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, den ersten Spatenstich an den zukünftigen Reichsautobahnen getan, und er hat damit den Auftakt gegeben zu einer Leistung, die bis jetzt einzigartig in der Welt dasteht, wenn wir von den großen Verkehrswegen der Vereinigten Staaten absehen wollen, und die noch späten Generationen ein beredtes Zeugnis ablegen wird von der Kraft der nationalsozialistischen Bewegung.

Bei dieser Gelegenheit hatte der Führer jenen, die mit Schaufel und Spaten rings um ihn versammelt standen, bereit zur Tat, das Wort zugerufen: „Deutsche Arbeiter, fanget an." Und Hunderte deutscher Volksgenossen hatten sich daraufhin ans Werk gemacht, um den Willen ihres Führers zu befolgen, um dieses gigantische Straßenbauwerk, das den Namen Adolf Hitlers trägt, in Angriff zu nehmen.

Heute sind zwei Jahre seit diesem denkwürdigen Tage verflossen und in dieser Zeitspanne haben deutsche Arbeiter noch an vielen anderen Stellen Deutschlands angefangen. Zwei Strecken Frankfurt—Darmstadt und München—Holzkirchen, sind inzwischen fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Weitere 400 Kilometer werden noch in diesem Jahre folgen und sich ebenso wie die bereits befahrenen zum Nutzen der deutschen Wirtschaft und damit zum Nutzen des deutschen Volkes auswirken.

Wenn wir das Werden der Reichsautobahnen überblicken, so können wir in diesem allmählich immer stärker werdenden Anwachsen — es wird heute pro Tag ein Kilometer Autobahn vollendet — gleichsam eine Parallele mit der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung feststellen: Ebenso wie aus den 7 Mann, die sich im Jahre 1919 in München zusammengefunden hatten, um den Kampf gegen ein vaterlandsfeindliches System aufzunehmen, eine allmählich immer mehr um sich greifende Bewegung wurde, die sich zunächst in Thüringen, Braunschweig und Mecklenburg Stützpunkte eroberte, um endlich am 30. Januar 1933 die Geschicke Deutschlands zu übernehmen, und dabei alles Faule und Altgewordene über Bord zu werfen, so auch diese Straßen Adolf Hitlers.

Vor zwei Jahren hat ein Mann die Bauarbeiten an der Strecke Frankfurt—Heidelberg mit einem einzigen Spaten eröffnet und heute, nach erst zwei Jahren, sind an den zunächst im Bau begriffenen 2000 Kilometer, die hier ebenfalls die ersten festen Stützpunkte bilden, 120 000 Arbeiter direkt und weitere 150 000 indirekt in den Brückenbauanstalten, Industriewerken und Steinbrüchen beschäftigt. Allein die ersteren benützen zur Ausübung ihrer Tätigkeit nicht weniger als 52 000 Rollwagen, 2200 Lokomotiven, über 3000 Kilometer Baugleise, über 300 Bagger und annähernd 1000 Betonmaschinen. Und in wenigen Jahren wird ein gewaltiges Netz von Autostraßen ganz Deutschland von Nord nach Süd und von Ost nach West durchziehen, und wird dank der großen Rentabilität und der beachtlichen Ersparnisse, die dem Benützer dieser Verkehrswege möglich sind, die alten Fernautostraßen immer mehr in den Hintergrund drücken.

„Das Alte stürzt, und neues Leben steigt empor aus den Ruinen", wie im Politischen so auch hier bei den Autobahnen Adolf Hitlers.

Wie sehr diese Annahme gerechtfertigt ist, beweist schon die Tatsache, daß die Strecke Frankfurt—Darmstadt, die erst vor wenigen Monaten, am 19. Mai ds. Js., freigegeben wurde, bereits die Hälfte des Verkehrs der bisher bestehenden Straßenverbindungen zu sich herübergezogen hat. Das bedeutet, daß täglich etwa 2 000 Fahrzeuge über diese Strecke hinwegbrausen. Noch stärker ist die Belastung der am 29. Juni 1935 eröffneten Autobahn München—Holzkirchen, für die ein täglicher Durchschnittsverkehr von 2 500 Fahrzeugen errechnet wurde, der sich an Sonntagen bis auf rund 6 000 erhöht.

Diese starke Inanspruchnahme erklärt sich aus der Tatsache, daß die Ersparnisse an Betriebskosten auf den Autobahnen 30 Prozent an Betriebsstoff, 50 bis 80 Prozent an Reifen und 25 Prozent an laufenden Reparaturen betragen, wozu noch der starke Zeitgewinn tritt, der durch ein wesentlich erhöhtes Tempo auf den durch keine Straßenkreuzungen oder sonstiges gestörten Bahnen ermöglicht wird.

So entsteht hier nach dem Willen des Führers ein Werk, das auf der einen Seite einer viertel Million Arbeitsloser wieder zu einem Verdienst verholfen hat, das für die deutsche Wirtschaft ein starkes Ankurbelungsmoment bedeutet, und deutsche Techniker und Ingenieure vor neue Aufgaben und Probleme stellt, und das auf der anderen Seite den monumentalen Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschland vor aller Welt sichtbar verkörpert.

Klaus Danzer.

Oktoberfestbeginn in München

dnb **München**, 21. Sept. Bei herrlichem sonnigen und warmen Wetter wurde am Sonnabend das 125. Oktoberfest feierlich eröffnet. Schon in der Mittagsstunde waren Zehntausende zu Füßen der Bavaria versammelt.

Gegen 2 Uhr erfolgte die festliche Auffahrt des Stadtrates in blumengeschmückten Kraftwagen, in denen der Oberbürgermeister, die Stadträte und die ehrenamtlichen Mitglieder des Gemeinderates im Schmuck ihrer Amtsketten Platz genommen hatten. Darauf fuhren Reichsstatthalter Ritter von Epp und Ministerpräsident Siebert vor. Mittlerweile hatten sich mit dem Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General Adam, die Vertreter der Wehrmacht, des Luftkreiskommandos, der Landespolizei, ferner der stellvertretende Polizeipräsident, Vertreter der Bewegung sowie aller Kreise des öffentlichen Lebens eingefunden.

Unübersehbare Menschenmassen besetzten das weite Rund um den Rennplatz und die Anhöhen zu Seiten der Bavaria. Punkt 2 Uhr setzte sich auf dem Rennplatz der Festzug in Bewegung. Er bot ein farbenfreudiges symbolisches Bild des ehrbaren Münchener Gewerbefleißes. Dem Reichsstatthalter und den anderen Ehrengästen wurde ein Trunk aus dem „Ehrenfaß" gereicht. Nun konnten die ersten Wiesenrennen folgen. Nach der Preisverteilung begab sich der Reichsstatthalter in die große Halle der Schützen, wo schon lebhafter Betrieb auf allen Ständen herrschte.

Auf den General wurde ein begeistertes Sieg-Heil von den Schützen ausgebracht. Er beteiligte sich dann auch an dem neueingeführten Wehrmannsgewehr-Schießen und weilte längere Zeit im Schützenkreise. Den weiten Festplatz der Theresienwiese erfüllte inzwischen die brausende Melodie der Oktoberfest-Gemütlichkeit und beim Einbruch der Dunkelheit erstrahlte die ganze Festwiese in einem Lichtmeer.

Gleichzeitig mit dem Oktoberfest wurde auch eine Münchener Handwerkerschau eröffnet, bei deren Eröffnung auch der Reichshandwerksmeister Schmidt das Wort nahm.

Englische Mitteilung in Rom

Die englischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer

dnb. **London**, 22. Sept. Das Foreign Office gab am Sonntagabend folgende Verlautbarung heraus:

„Der britische Botschafter in Rom besuchte am 20. September den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Suvich, um im Namen der königlichen Regierung die Bewegungen der britischen Flotte und die Mannschafts- und Materialverstärkungen der britischen Garnisonen im Mittelmeer mitzuteilen. Er fügte hinzu, daß sie nicht bezweckten, irgendeine aggressive Absicht von seiten der englischen Regierung anzudeuten. Er teilte weiter mit, daß solche Maßnahmen als eine natürliche Folge des Eindrucks ergriffen worden seien, der durch die Heftigkeit des von der italienischen Presse in den letzten Wochen durchgeführten Feldzuges gegen das englische Königreich geschaffen worden sei.

Suvich machte eine entsprechende Mitteilung und sagte, er sei ermächtigt, dem Botschafter zu erklären, daß die militärischen Vorbereitungen Italiens im Mittelmeer lediglich rein vorbeugender Natur seien und keine aggressiven Ziele verfolgten."

Am Montag Entscheidung des Fünferausschusses

dnb. **Genf**, 22. Sept. Aloisi hat Sonntagnachmittag den Vorsitzenden des Fünferausschusses, Madariaga, aufgesucht und ihm im Auftrage seiner Regierung gewisse Anfragen zu dem Bericht des Ausschusses übermittelt. Die Unterredung zwischen Madariaga und Aloisi hat keine Klärung der Lage gebracht. Der Ausschuß wird Montagvormittag eine Sitzung abhalten, um zu prüfen, ob die von ihm eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen als gescheitert anzusehen sind.

Schweres Schiffsunglück auf dem Parana

Buenos Aires. Ein schwerer Schiffszusammenstoß ereignete sich am Sonnabend früh auf dem Paranastrom, etwa 800 Kilometer nördlich von Buenos Aires. Der große Schnelldampfer „Ciudad Corrientes" fuhr gegen den Viehdampfer „Duke of Athol", der mit schweren Beschädigungen auf Grund gesetzt werden mußte. Vier Mann der Besatzung der „Duke of Athol", die im Logis im Vorschiff geschlafen hatten, wurden getötet. Auch mehrere Stück Vieh kamen um. Der Passagierdampfer konnte nach vier Stunden ohne größere Beschädigungen seine Fahrt fortsetzen.

Für unsere Jungflieger

und alle die sich über das Flugwesen unterrichten wollen

Das Flugzeug

Einführung in die Flugzeugkunde.

Von E. Osterland

(Lehrmeister-Bücherei [Nr. 1101] Gruppe Luftfahrt, Heft 1)

Mit 56 Abb. **35 Pfg.**



„Knapp, klar und leichtverständlich, für den Unterricht an Luftfahrt-Lehrgängen besonders geeignet."

5. 5. 35 H. Lucas, Oberfrohna

In Vorbereitung:

Heft 2: **Die Lehre vom Fliegen.** | Erscheinen
Heft 3: **Die Bauteile des Flugzeugs.** | im Juni
Heft 4: **Die Bauteile der Motorflugzeuge.**
Heft 5: **Gleit- und Segelflugzeuge.**
Heft 6: **Ballone und Luftschiffe.**
Heft 7: **Geschichte der Luftfahrt.**

Jedes Heft mit zahlreichen und klaren Abbildungen im Text

Ferner sind in der Lehrmeister-Bücherei erschienen:

Wir bauen ein Segelflugzeug „Grunau 9". Von Stud.-Rat Zinnecker und Ing. Balzer-Grunau. Mit 25 Abb. (Nr. 1026/7) **70 Pfg.**

Selbstherstellung wirklicher Flugmodelle. Von W. Eggers. (Nr. 939) **35 Pfg.**

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus

Café Astoria
Täglich Künstlerspiele
1648

Pianos, Flügel, Harmoniums

Alleinverkauf:
Bechstein, Grotrian-Steinweg und **Ibach.**
Kauf - Miete - Umtausch
Stimmen und Reparieren.

Pianos- Hohrath, Dortmund
Burgwall 21
1705 **Ueber 50 Jahre**



Buchhandlung C. Braus
Adolf-Hitler-Platz.

HJ. ergänzt den deutschen Sport

Zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer besteht ein Abkommen, nach dem die Hitler-Jugend die körperliche Grundausbildung der deutschen Jugend übernimmt, während den Jugendabteilungen der Sportvereine die Spezialausbildung überlassen bleibt. Hier tritt der Unterschied gegen früher deutlich zutage. Früher gingen nur die Jungen und Mädel in die Sportvereine, die Freude an einer sportlichen Betätigung hatten. Die große Masse war aber nicht nur dem Sport verloren, sondern entbehrte auch der durchaus erforderlichen Körperschulung.

Heute erhält die gesamte Jugend in der HJ. eine körperliche Grundausbildung. Grundsätzlich sollen die schulentlassenen Jungen und Mädel, die für ihre körperliche Weiterbildung nach dem Fortfall der Schulturnstunden nichts tun würden, durch die Hitler-Jugend wieder körperlich ertüchtigt werden. Wer über den HJ.-Sportbetrieb hinaus noch Sport treiben will, der kann noch neben der HJ. einem Sportverein beitreten und dort in seiner freien Zeit schwimmen und laufen oder irgendeine andere Begabung besonders pflegen und ausbilden.

Gerade in der letzten Zeit haben wir ein Beispiel dafür gehabt, daß die Hitler-Jugend gewissermaßen die Vorratskammer für den deutschen Sport darstellt. Bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Berlin wurde der Jungvolk-Fähnleinführer Richard Blösch aus Eppingen nur ganz knapp von dem erfahrenen langjährigen Meister Syring aus Wittenberg geschlagen. Der spannende Endkampf der beiden, in dem Syring mit wenigen Metern Vorsprung siegte, war die Sensation des Tages. Dabei liegt Blösch gewiß nichts daran, Sensation zu machen. Er hatte vor einiger Zeit das HJ.-Leistungsabzeichen gemacht und dabei die 10 000 Meter in einer für einen Neuling ausgezeichneten Zeit zurückgelegt. Er schrieb damals an den Reichstrainer Waitzer und wurde nun etwas in die Lehre genommen. Schon im vergangenen Jahre konnte er die badische Meisterschaft gewinnen, und jetzt hat er den Sprung in die Spitzenklasse gemacht, wie seine Aufstellung in der Ländermannschaft gegen England beweist. Im nächsten Jahr ist er vielleicht schon Olympia-Kandidat . . . Denn kein Olympia, bei dem wir ehrenvoll bestehen könnten, kein Länderkampf, den wir siegreich beenden könnten, wenn nicht der Sport immer wieder neuen Zufluß von unten her, aus der Jugend — der Hitler-Jugend — bekäme.

Mit aller Energie hat die Hitler-Jugend die sportliche Ertüchtigung ihrer jungen Mannschaft aufgenommen. Die Jungen und Mädel, die sonst nach Abschluß ihrer Schulzeit nie mehr Sport getrieben hätten, wurden erfaßt und systematisch ertüchtigt. Gerade in der letzten Zeit sind auf diesem Gebiet bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Im Monat September finden in den einzelnen Bannen Sportfeste statt, die als Ausscheidungswettkämpfe die beste Kameradschaft bzw. Jungenschaft da ermitteln. Auf den Gebietssportfesten, die Höhepunkt und Abschluß der diesjährigen Sportarbeit darstellen, werden die besten Mannschaften sich messen. Bei den Sportfesten, die in den letzten Wochen zur Durchführung gelangten, hat sich erwiesen, daß schon in den nächsten Jahren aus den Reihen der Hitler-Jugend ein Stamm repräsentativer deutscher Sportler hervorgehen wird.



Hindernislauf Fot. HJ. Kurhessen (M)

Westfälisches Landestheater

Grundsätzliches und Spielgestaltung für die Spielzeit 1935/36.

Zu allen Zeiten wurde von der dramatischen Kunst erwartet, daß sie der Zuschauergemeinde über die private Existenz hinaus Wege und Ziele zur höheren Einheit weise. Keine Zeit aber hat so gebieterisch von den Künstlern und vor allem von dem Theater die Ausrichtung nach den formbildenden Prinzipien des Staates verlangt, wie die heutige.

Bei der Gründung des Theaters wurde ein Gesamtspielplan für mehrere Jahre aufgebaut, der in den drei Richtlinien:

1. **Der deutsche Mensch im Drama,**
2. **der heldische Mensch im Drama,**
3. **die spielerische Daseinsgestaltung im Drama,**

alle in Frage kommenden dramatischen Werke umfaßt.

Mit dieser Gesamtabsicht soll die jeweilige Aufführung aus ihrer Einmaligkeit herausgehoben und organisatorisch den vorhergehenden und kommenden Werken aus den einzelnen Richtlinien verbunden werden.

Da die Aufnahmefähigkeit der vom Westfälischen Landestheater betreuten Städte in Bezug auf die Zahl der Aufführungen eine beschränkte ist, ist dieses Theater im Gegensatz zu den Stadttheatern in der glücklichen Lage, seine Kräfte ganz der echten Dichtung widmen und auf das nur unterhaltende Füllstück der Repertoiretheater verzichten zu können.

Das Westfälische Landestheater ist bewußt seit seiner Gründung diesen Weg gegangen. Steigende Nachfrage nach Aufführungen und stetig steigende Besucherzahlen bestätigen nicht nur die Auffassung, daß in den bisher theaterlosen Städten Bedarf und Aufnahmefähigkeit für echte Dichtung vorhanden ist, sondern bestätigen auch die Richtigkeit jener Einsichten, die dem Westfälischen Landestheater geistige und künstlerische Prägung gaben.

Für die Spielzeit 1935/36 sind innerhalb der einzelnen Richtlinien folgende Werke zur Aufführung vorgesehen:

Heinrich von Kleist: „Der Prinz von Homburg."
Eugen Ortner: „Meier Helmbrecht" oder „Heimkehr des Mathias Bruck".
Gogol: „Der Revisor".
Anzengruber: „Der G'wissenswurm".
Shakespeare: „Der Widerspenstigen Zähmung".
Friedr. von Schiller: „Kabale und Liebe".

Evtl. besonders geeignete dramatische Neuerscheinungen sollen gegebenenfalls mit dem einen oder anderen Stück dieses Spielplanes ausgetauscht werden.

Das Westfälische Landestheater hofft mit diesem Spielplan, mit seinen heiteren und ernsten, aber immer dichterischen Werken dem Wunsche seiner Zuschauergemeinden gerecht zu werden und vor allem den künstlerischen Erfordernissen des nationalsozialistischen Volksstaates zu entsprechen.

Ausstellung von Arbeitsbüchern

Das Arbeitsamt Iserlohn teilt mit:

Der Herr Präsident des Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in seiner ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 18. Mai 1935 angeordnet, daß sämtliche Angestellte und Arbeiter der nachstehenden Betriebsgruppen im Besitze eines Arbeitsbuches sein müssen.

Industrie der Stein und Erden,
Eisen- und Stahlgewinnung,
Metallhütten und Metallhalbwerkzeuge,
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren,
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau,
Elektrotechnische Industrie,
Optische und feinmechanische Industrie,
Chemische Industrie,
Papierindustrie,
Leder- und Linoleumindustrie,
Kautschuk- und Asbestindustrie,
Baugewerbe und Baunebengewerbe,
Großhandel,
Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung,
Sonstige Hilfsgewerbe des Handels,
Geld-, Bank- und Börsenwesen, Versicherungswesen.

Da die Frist für die Beantragung eines Arbeitsbuches mit dem 30. 9. 1935 abläuft und eine Reihe von Betrieben noch nicht die infrage kommende Zahl von Anträgen beim Arbeitsamt beantragt haben, ist es unbedingt erforderlich, daß die infrage kommende Zahl sofort beim Arbeitsamt beantragt wird. Die Ausgabe von Antragsformularen und die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt kostenlos.

Turnen, Spiel, Sport

Sportergebnisse

Fußball.

1. VfL. Schwerte — 1. Iserlohn 05 1:2 (1:0).
Hohenlimburg-Wesselbach 1. — Tus 06 1. 5:2.

Handball.

Borussia Höchsten — Turnv. Kirchhörde 7:4
SuTV Hörder Ver. — Gut Heil Aplerbeck 5:3
Sportfreunde Lücklemberg — TV. Hörde 1861 11:5

Boxen.

Boxfreunde Körne — Witten 23 10:4
Boxsport Barop — Boxring 27 Dortmund 6:8

Deutsche Turnerschaft

Handball

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Jahn Schwerterheide 1 — Schleddenhofer Schwimmverein 1.

Dadurch, daß der Schleddenhofer Schwimmverein zu dem fälligen Meisterschaftsspiel nicht antrat, konnte Jahn Schwerterheide die ersten beiden Punkte kampflos auf sein Konto buchen.

Vermischtes

÷ **Großes Treffen** der ehemaligen Kriegsgefangenen aus Westfalen und den angrenzenden Gebieten. Am 28. und 29. September d. J. findet in Münster i. W. die 8. Gautagung des Gaues Westfalen-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener (im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser") statt. Mit der Tagung ist ein großes Treffen aller ehem. Kriegsgefangenen aus Westfalen und den angrenzenden Gebieten verbunden. Auf Einladung der Bundesleitung der Reichsleitung ehem. Kriegsgefangener werden auch 80 englische Frontkämpfer an diesem großen Frontkämpfer-Treffen teilnehmen. Eine Ausstellung des Archivs und Museums der Kriegsgefangenschaft kündet von der Kulturarbeit der kriegsgefangen gewesenen deutschen Soldaten in aller Welt.

÷ **Sauerländer Bilderbogen.** Am 28. September um 15 Uhr besucht das Mikrophon des Reichssenders Köln die Tuchindustrie im Sauerland, die nicht zu den wichtigsten Erwerbsquellen des Sauerlandes gehört, aber doch seit langem hier ihr Heimatrecht erworben hat. Weiter geht es zu den Sensengängern von Silbach, den merkwürdigen Händlern, die vom Sauerland aus ganz Deutschland durchwandern und in den bäuerlichen Gebieten Deutschlands Sensen und andere landwirtschaftliche Kleingeräte verkaufen. Den Ausklang bilden Volkslieder, gesungen von Kindern aus Oberalbaum im Hoch-Sauerland.

÷ **Karten zum „Frohen Samstagnachmittag des Reichssenders Köln".** Immer wieder kommen aus ganz Deutschland von Reisenden, die das Rheinland besuchen, Vorbestellungen auf Karten zum „Frohen Samstagnachmittag" an den Reichssender Köln. Die Pressestelle des Reichssenders Köln bittet uns, mitzuteilen, daß dieser nicht in der Lage ist, die Karten zu besorgen. Für den Kartenvorverkauf ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Köln, An den Dominikanern 11, zuständig, die jederzeit gern Vorbestellungen entgegennimmt.

Briefkasten

L. M. in W.: Die von Ihnen gewünschten Anschriften lauten:

1. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Berlin NW 40, Königsplatz 6;
2. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister, Berlin W 8, Behrensstraße 43;
3. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister, Berlin W 8, Unter den Linden 33 bis 35;
4. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80;
5. Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72;
6. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4;
7. Der Reichsminister der Justiz, Berlin W 8, Wilhelmstraße 65.

Geflügelfarm in U.: Brutapparate dürfen nicht da aufgestellt werden, wo heftige Erschütterungen auftreten, also nicht in der Nähe von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Hammerwerken usw. Sind die Erschütterungen nur schwach, so stellt man die Apparate auf Gummiplatten oder Korkunterlagen.

Paul G.: Genau 34 Jahre ist die Personenbergschwebebahn in Dresden-Loschwitz alt, denn der erste Wagen fuhr am 6. Mai 1901. Die Bahn — übrigens die erste in Deutschland — ist 280 Meter lang und fährt bis zu einer Höhe von 80 Meter.

Pächter A. in H.: Der Pächterschutz ist durch Gesetz vom 28. 6. 1935 bis zum 30. September 1936 verlängert worden.

Deutscher Mann und deutsche Frau, kämpfe mit der NSV.

Zeitschriftenschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Die Fliegenden Blätter erheitern die Tage.

Jede Woche einmal nämlich erscheint ein neues reich illustriertes Heft dieses altbeliebten und altbewährten Familienwitzblattes. Humoresken, Anekdoten, Satiren und Witze füllen in bunter Folge die Seiten der „Fliegenden Blätter". Karikaturen und Skizzen schmücken jedes Heft. Glossen in Reim und Prosa zu den Ereignissen des Tages und der Jahreszeit beleuchten die Geschehnisse in aller Welt. Preisaufgaben, immer wieder erneut, fordern auf zu eigenem Denken und Finden. Geld- und Bücherpreise winken den besten Einfällen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.; Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. VIII/35. 1397.